

N° 2024/4

ASG

GeoAgenda

Einsamkeit

Solitude



FOCUS / FOKUS

4

Einsamkeit im Wandel:
Von der individuellen Erfahrung
zur gesellschaftlichen
Herausforderung

6

Einsame Masse,
einsame Orte

9

Public space and loneliness:
an experiment with virtual
environments

12

Compassionate Places:
Spatial design to support
social connection

16

Stille Zuflucht: Warum ur-
bane Räume für das Allein-
sein gebraucht werden

19

Interview with
Dr. Akuto Akpedze Konou

AUTRES CONTRIBUTIONS / ANDERE BEITRÄGE

21

«Making and Doing
Connection», retour sur
l'EASST-4S 2024

23

sCHoolmaps.ch/it
Portale geo.admin.ch della
Confederazione al servizio
della didattica in Ticino e nel
Grigioni italiano

25

Neue Massstäbe in
Aussicht – 2025 erscheint der
neue Diercke Weltatlas in der
Schweiz

ACTUALITÉ / AKTUALITÄT

28

Manifestations
Veranstaltungen

30

Publications
Publikationen

31

Actualité
Aktualität

32

Agenda

Liebe Leserin, lieber Leser

Was bedeutet es, einsam zu sein? Wie wird Einsamkeit individuell oder gesellschaftlich erfahren? Wie prägen die Umgebung und jüngste Ereignisse wie die Covid-Pandemie unser Verständnis und unseren Umgang mit Einsamkeit? Diese und ähnliche Fragen werden im vorliegenden «Fokus» angeschnitten, zusammengetragen von unserer Gastherausgeberin Nina Goldman. Andreas Schönenberger gibt einen Überblick über die Beziehung von Humangeografie und Einsamkeitsforschung. Pauline van den Berg et al. arbeiten mit virtuellen Umgebungen, um Einsamkeit im öffentlichen Raum besser zu verstehen. Natasha Reid fragt, wie Raumplanung und urban design soziale Interaktion und mentale Gesundheit fördern können. Im vierten Artikel ergründet Nina Goldman einen Ort des «positiven Alleinseins» und schliesst den Fokus mit einem Interview mit Akuto Akpedze Konou.

In den «Andere Beiträge» berichtet Camille Laufer von der ersten Konferenzteilnahme, Luana Monti Jermini und Albedo Bettini stellen das Projekt sCHoolmaps vor und im letzten Artikel erfahren Sie mehr über den neuen Diercke Weltatlas Schweiz.

Mit dieser Ausgabe verabschieden wir uns auch vom aktuellen Design – im Februar erscheint die GeoAgenda dann bereits im niegelnelneuen Kleid. 2025 werden die ersten beiden Ausgaben der GeoAgenda etwas früher erscheinen: im Februar und im April.

Im Namen des gesamten Teams wünsche ich Ihnen eine anregende vorweihnachtliche Lektüre und ein schönes Jahresende!

Ihre Katharina Pelzelmayer

Chère lectrice, cher lecteur

Que signifie être seul.e ? Comment la solitude est-elle vécue individuellement ou socialement ? Comment l'environnement et des événements récents comme la pandémie de Covid influencent-ils notre compréhension et notre approche de la solitude ? Ces questions et d'autres encore sont abordées dans le présent «focus», rassemblées par notre éditrice invitée Nina Goldman. Andreas Schönenberger donne un aperçu de la relation entre la géographie humaine et la recherche sur la solitude. Pauline van den Berg et al. travaillent avec des environnements virtuels pour mieux comprendre la solitude dans l'espace public. Natasha Reid se demande comment l'aménagement du territoire et le design urbain peuvent favoriser l'interaction sociale et la santé mentale. Dans le quatrième article, Nina Goldman explore un lieu de la «solitude positive» et clôt le focus avec une interview d'Akuto Akpedze Konou.

Dans les «Autres contributions», Camille Laufer parle de sa première participation à une conférence, Luana Monti Jermini et Albedo Bettini présentent le projet sCHoolmaps et dans le dernier article, vous en saurez plus sur le nouvel atlas mondial Diercke Suisse.

Avec ce numéro, nous faisons également nos adieux au design actuel - en février, le GeoAgenda paraîtra déjà dans un tout nouvel habit. En 2025, les deux premiers numéros du GeoAgenda paraîtront un peu plus tôt : en février et en avril.

Au nom de toute l'équipe, je vous souhaite une bonne lecture avant Noël et une bonne fin d'année !

Katharina Pelzelmayer



Verband Geographie Schweiz
Association Suisse de Géographie
Associazione Svizzera di Geografia



akademie der naturwissenschaften
académie des sciences naturelles
swiss academy of sciences
accademia di scienze naturali

Einsamkeit im Wandel: Von der individuellen Erfahrung zur gesellschaftlichen Herausforderung

Geschrieben von
Dr. Nina Goldman



Luftaufnahme von Lissabon. Aus der Vogelperspektive erhält man einen guten Überblick über die Struktur der Stadt. Foto: Nina Goldman

Einsamkeit...

ist eine subjektive, belastende Erfahrung. Es beschreibt ein belastendes Gefühl, das entsteht, wenn die bestehenden sozialen Beziehungen nicht dem entsprechen, was man sich wünscht (Häufigkeit und Tiefe). Wer einsam ist, muss nicht zwangsläufig sozial isoliert sein. Häufig gemessen mit der Frage «Wie oft fühlen Sie sich einsam» oder mit einem Katalog von 20 Fragen, die insgesamt das Gefühl der Einsamkeit in verschiedenen Dimensionen erfassen.

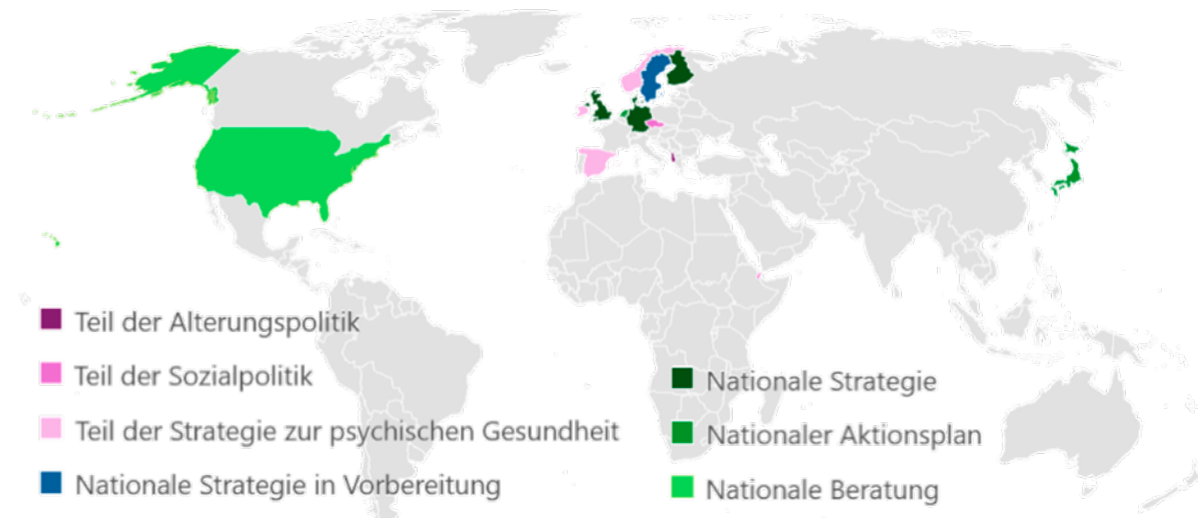
Soziale Isolation...

ist objektiv messbar und bedeutet wenige soziale Beziehungen, soziale Rollen, Gruppenzugehörigkeiten und seltene soziale Interaktionen. Wer sozial isoliert ist, muss nicht zwangsläufig einsam sein. Wird häufig durch die Wohnsituation, den Beziehungsstatus, die Anzahl der FreundInnen/Familie und die Häufigkeit der Interaktion mit FreundInnen/Familie erfasst.

Einsamkeit ist zunächst ein universelles Phänomen, das Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten begleitet hat. Für PsychologInnen und AnthropologInnen ist Einsamkeit in erster Linie eine evolutionäre Anpassungsleistung, die für uns als hypersoziale Spezies überlebenswichtig war. Die emotionale Stresserfahrung der Einsamkeit, motiviert uns, wieder vermehrt den Austausch und die Kooperation mit anderen zu suchen (Cacioppo et al. 2014). Aus der Forschung wissen wir, dass Einsamkeit nicht unterschiedlich erlebt wird – jedoch wie Menschen sich sozial einbringen und was für sie während der sozialen Interaktion wichtig ist, kann unterschiedlich sein.

Die öffentliche Debatte um Einsamkeit und soziale Isolation erfuhr in den vergangenen Jahren einen ausserordentlichen Aufschwung, nicht zuletzt durch die gesellschaftlichen und persönlichen Folgen der Coronapandemie. Seitdem haben viele Länder beschlossen, einen nationalen Plan zur Bekämpfung der Einsamkeit einzuführen, so z.B. Dänemark, Deutschland, Finnland, Grossbritannien, Japan, die Niederlande und Norwegen. Japan und Grossbritannien hatten bereits vor der Pandemie einen Minister, bzw. Ministerin, für Einsamkeit ernannt. Seit 2023 setzt sich die Europäische Kommission für dieses Thema ein, um die politischen Antworten zu koordinieren. Auch die WHO ist mit dabei und hat Ende 2023 eine neue Kommission für «soziale Verbindungen» (*Social Connection*) ins Leben gerufen (Goldman et al. eingereicht).

Bemerkenswert dabei ist, wie und in welcher Weise sich die Diskussion um Einsamkeit heute präsentiert und wie sie sich im Laufe der Zeit verändert hat. Einsamkeit wurde hauptsächlich als persönliches Problem älterer Erwachsener oder von Menschen, die aufgrund ihres Alters, ihrer Gesundheit oder ihrer Wohnsituation sozial isoliert waren, betrachtet. Die Forschung zu diesem Thema wurde und wird stark von PsychologInnen beeinflusst, und so ist es nicht erstaunlich, dass Einsamkeit häufig aus der Perspektive der öffentlichen Gesundheit angegangen wird und mit psychischen Gesundheitsproblemen wie Depressionen oder Angststörungen in Verbindung gebracht wird. Wir wissen heute recht gut, wie persönliche Merkmale wie Alter, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Bildung, Erwerbsstatus, Einkommen, Beziehungsstatus, Lebensbedingungen, Gesundheit



Globale Übersicht über nationale Strategien zum Thema Einsamkeit. Es wird deutlich, dass derzeit vor allem Länder mit hohem Einkommen das Thema politisch angehen. Karte: Nina Goldman (mit Excel visualisiert)

und Persönlichkeit das Gefühl der Einsamkeit beeinflussen können. Auch soziale Faktoren spielen eine entscheidende Rolle - wie gross der soziale Kreis einer Person ist, wie oft sie Kontakt zu anderen Menschen hat und wie gut diese Beziehungen sind. Sogar das Ausmass der sozialen Unterstützung, die eine Person erfährt, kann einen grossen Unterschied machen. In jüngster Zeit wird zunehmend anerkannt, dass auch die physische Umwelt einen Einfluss auf die Einsamkeit haben kann. Wir wissen jedoch noch nicht genau, wie die Merkmale der physischen Umwelt dazu beitragen können, Einsamkeit zu lindern (Bower et al. 2023). Olivia Laing fängt die urbane Einsamkeit in ihrem Buch *The Lonely City* sehr treffend ein: «Man kann überall einsam sein, aber die Einsamkeit, die das Leben in einer Stadt mit sich bringt, in der man von Millionen Menschen umgeben ist [und sich dennoch mit niemandem verbunden fühlt], hat eine besondere Note» (2016, S. 1). Wie andere (Feng & Astell-Burt 2022) bin auch ich überzeugt, dass es Einsamkeitsfördernde Umgebungen (=lonelygenic environments) gibt. Diesen Einfluss der physischen Umgebung auf die (urbane) Einsamkeit wollen wir in diesem Sonderheft näher beleuchten.

Referenzen

- ▶ Barjaková, M., Garnero, A., and d'Hombres, B. (2023). Risk factors for loneliness: A literature review. *Social Science & Medicine*, 334, 116163 <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2023.116163>
- ▶ Bower, M., Kent, J., Patulny, R., Green, O., McGrath, L., Teesson, L., Jamalishahni, T., Sandison, H., & Rugel, E. (2023). The impact of the built environment on loneliness: A systematic review and narrative synthesis. *Health & Place*, 79, 102962. <https://doi.org/10.1016/j.healthplace.2022.102962>
- ▶ Cacioppo, J. T., Cacioppo, S., & Boomsma, D. I. (2014). Evolutionary mechanisms for loneliness. *Cognition & emotion*, 28(1), 3-21. <https://doi-org.manchester.idm.oclc.org/10.1080/02699931.2013.837379>
- ▶ Goldman N. et al. (eingereicht) National policies to address loneliness: A global scoping review.
- ▶ Laing, O. (2016). *The Lonely City: Adventures in the Art of Being Alone*. Canongate
- ▶ Barreto M, Doyle DM, Qualter P. Changing the narrative: Loneliness as a social justice issue. *Political Psychology* [Internet]. 2024 [cited 2024 Mar 7];n/a(n/a). Available from: <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1111/pops.12965>



Der Peace Garden in Sheffield ist ein öffentlicher Ort umgeben von Wasserspielen, die für eine angenehme akustische Kulisse sorgen. So kann man mitten in der Stadt entspannen und das bunte Treiben der Menschen beobachten. Foto: Nina Goldman

- ▶ Feng X, Astell-Burt T. Lonelygenic environments: a call for research on multilevel determinants of loneliness. *The Lancet Planetary Health*. 2022 Dec 1;6(12):e933-4.
- ▶ De Jong-Gierveld J, Van Tilburg T, Dijkstra PA. Loneliness and social isolation. In: Perlman D, Vangelisti A, editors. *The Cambridge handbook of personal relationships*. Cambridge, UK: Cambridge University Press; 2006. p. 485-500.
- ▶ Cacioppo, John T.; Cacioppo, Stephanie; Boomsma, Dorret I. (2014) Evolutionary mechanisms for loneliness, in: *Cognition and Emotion* 28(1):3-21. doi: 10.1080/02699931.2013.837379.



Dr. Nina Goldman hat ein zweijähriges Mobilitätsstipendium des Schweizerischen Nationalfonds erhalten und arbeitet an der University of Manchester. Zudem untersucht sie für die Weltgesundheitsorganisation (WHO), wie Regierungen weltweit gegen Einsamkeit vorgehen.

Kontakt:
nina.goldman@manchester.ac.uk
ninagoldman.ch

Einsame Masse, einsame Orte

Wie uns humangeographisches Denken hilft Einsamkeit zu verstehen

Zur Debatte

- ▶ **Einsamkeit wird aktuell häufig als medizinisches und psychologisches Problem beschrieben und behandelt**
- ▶ **Dadurch fehlt der Blick auf die Umgebung der Menschen, sei dies räumlich-geographisch, sozial oder kulturell.**
- ▶ **Die Humangeographie als interdisziplinäre Wissenschaft mit einer vielfältigen Methodik kann einen wertvollen Beitrag zur Einsamkeitsforschung leisten.**

Geschrieben von
Andreas
Schönenberger

So universell die Erfahrung von Einsamkeit auch sein mag, so vielfältig sind ihre kulturellen Deutungen und Kontexte. Dies zeigt sich bereits in den verschiedenen Sprachen. Das deutsche Wort 'Einsamkeit' trägt deutlich weniger negative Assoziationen als das englische 'loneliness' – man denke nur an die 'Waldeinsamkeit'. Im Englischen hingegen wird klar zwischen 'loneliness' (unerwünschtes Alleinsein) und 'solitude' (gewolltes Alleinsein) unterschieden.

Die Pathologisierung der Einsamkeit

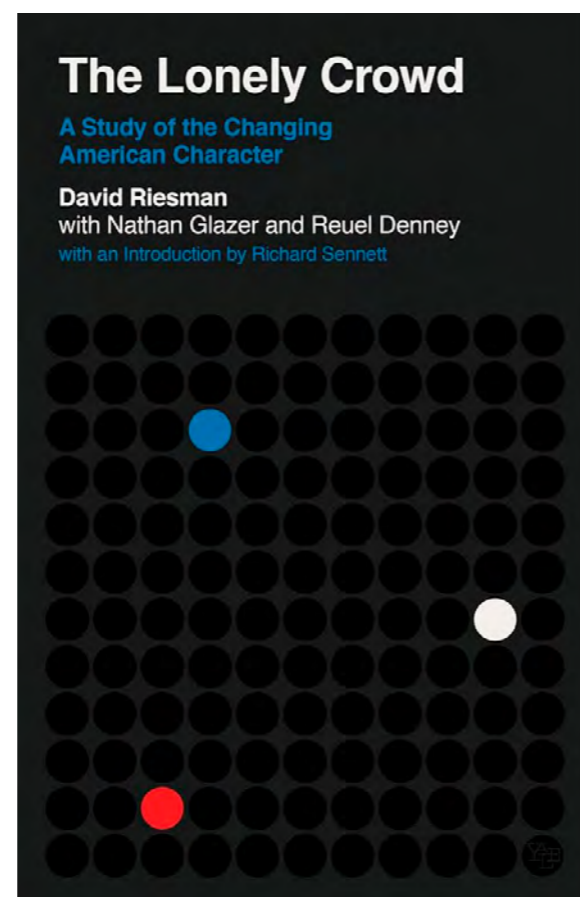
Der aktuelle Diskurs über Einsamkeit ist stark geprägt von Individualisierung und Pathologisierung. Einsamkeit wird oft als persönliches oder medizinisches Problem gesehen und manchmal sogar wie eine ansteckende Krankheit beschrieben. Im deutschsprachigen Raum hat insbesondere der Psychiater Manfred Spitzer (2018) für Aufsehen gesorgt, als er das Phänomen der Einsamkeit in seinem Buch als 'tödliche Epidemie' bezeichnete.

Einsamkeit als individuelles und gesundheitliches Phänomen zu reduzieren, greift zu kurz und kann sogar schädlich sein, meint Wissenschaftsjournalist Jakob Simmank (2020). Einsamkeit sei keine Pathologie, sondern eine emotionale Reaktion auf das Fehlen bedeutungsvoller sozialer Kontakte. Anstatt sie wie ein Virus zu bekämpfen, sollten wir uns darauf konzentrieren, Räume und Ressourcen zu schaffen, damit Menschen langfristige und für sie wertvolle Beziehungen aufbauen und pflegen können. Zwar belegen zahlreiche Studien, dass Einsamkeit zu schlechter psychischer Gesundheit führt und umgekehrt, doch wenn wir an einer langfristigen Lösung interessiert sind, sollten wir in soziale und räumliche Verbesserungen investieren und nicht in Medikamente.

Einsamkeit als sozio-kulturelles Produkt

Interessanterweise richtete sich die frühe Einsamkeitsforschung nicht auf das Individuum, sondern auf die gesellschaftlichen Bedingungen. 1950 schrieb der amerikanische Sozialwissenschaftler David Riesman den Bestseller *The Lonely Crowd* (Foto 1), in dem er einen Wandel in der amerikanischen Gesellschaft feststellte. Die jüngeren Generationen, so Riesman, seien nicht mehr traditions- oder individualistisch orientiert, sondern nach aussen gerichtet und stärker von der Masse geprägt (Riesman 1950). Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass Riesman den Begriff 'lonely' im Titel führt, dies im Buch aber kaum definiert wird.

Stattdessen beschreibt er, wie sich das soziale und geografische Umfeld der Amerikaner nach dem Zweiten Weltkrieg veränderte. Die Menschen zogen in die rasant wachsenden Vorstädte (*suburbs*), arbeiteten zunehmend in Grossunternehmen und fanden



Buchumschlag der Neuauflage von 2020 (Original aus 1950), ein Klassiker der Einsamkeitsforschung und immer noch aktuell.



Ein öffentlich zugängliches Café im Nebenschiff einer noch genutzten Kirche. Hier treffen sich die BewohnerInnen von Chester, England, sowie TouristInnen. Bild: Nina Goldman

sich immer häufiger in Gruppen- oder Massenstrukturen wieder. Regelmässige Umzüge, lange Pendelstrecken und das Bedürfnis, sich in Nachbarschaften und Teams einzufügen, prägten das Leben. Für Riesman entstand so eine Generation, die auf Zugehörigkeit und Akzeptanz in Gruppen fixiert war. Wer sich nicht einfügen konnte oder wollte, erlebte Isolation und Ablehnung – eine neue Form von Einsamkeit inmitten von Vorstädten und Grosskonzernen. So entstand das kulturelle Phänomen der 'einsamen Masse': Menschen, die sich ständig an anderen orientieren, ohne tiefe Verbindungen einzugehen.

Unsere physische und soziale Umwelt beeinflusst, ob wir uns einsam fühlen

Fast zur gleichen Zeit wie Riesman machte auch der Journalist, Sozialforscher und spätere Stadtplaner William Whyte ähnliche Beobachtungen. In seinem Bestseller *Organization Man* (1956) stellte er fest, dass AmerikanerInnen weit weniger 'rugged individualists' sind, als oft behauptet. Stattdessen, so Whyte, prägt Konformismus die neue Mittelschicht: Sie arbeitet in Grossorganisationen, lebt in Vorstädten, zieht häufig um und passt sich ständig an. Während Einsamkeit bei Whyte kaum thematisiert wird, ergänzt er Riesmans Analyse mit Daten, die zeigen, wie sich veränderte Arbeits- und Lebensbedingungen auf persönliche Erfahrungen auswirken. Einsamkeit ist nicht nur psychologisch bedingt, sondern entsteht auch durch die bebaute Umwelt und den sozialen Strukturen.

Ende der 1960er-Jahre verlagerte sich der Fokus der Einsamkeitsforschung zunehmend von Aussenbedingungen hin zum individuellen Erleben. Ein wichtiger Meilenstein war der Sammelband *Loneliness* von Robert Weiss (1973). Dieser Band legte den Grundstein für die Einsamkeitsforschung an der University of California, Los Angeles (UCLA), die bis heute grossen Einfluss auf das Feld hat. Der Umgebungs- und Raumaspekt von Einsamkeit liess sich dennoch nicht komplett ignorieren. In *Bowling Alone* (2000), einem vielbeachteten Buch des bekannten Stadtsoziologen Robert D. Putnam, konstatiert er einen Zusammenbruch des sozialen Austauschs und Vertrauens seit 1965, bedingt durch veränderte wirtschaftliche Bedingungen, die Ausbreitung der Vorstädte und die Unterhaltungsindustrie. Kurz zuvor hatte Ray Oldenburg in *The Great Good Place* (1999) die Bedeutung informeller Treffpunkte für den sozialen Austausch stark betont und den Begriff des 'Third Place' geprägt (siehe Foto 2,3) - Orte des zwanglosen Austauschs (Cafés, Bibliotheken, Quartiersläden, Friseursalons, Barber Shops, Kioske, Sportstätten etc.) ausserhalb des Wohn- und Arbeitsortes.

Ein Plädoyer für mehr Interdisziplinarität

Die Idee, Einsamkeit und soziale Isolation als soziokulturelles und räumliches Phänomen zu betrachten, erlebt derzeit ein Comeback. Der britische Soziologe Keming Yang fordert in *Loneliness: A Social Problem* (2019) eine breitere, interdisziplinäre Einsamkeitsforschung. Zu lange habe man das Thema PsychologInnen und Gesundheitsexperten überlassen, was die öffentliche Debatte stark geprägt habe. Yang plädiert dafür, Kultur- und Sozialwissenschaften, sowie historische und geografische Analysen stärker einzubeziehen, um Einsamkeit umfassender zu verstehen.



Ein begrünter, öffentlich zugänglicher Innenhof, umgeben von Restaurants und Bars im Erdgeschoss und Wohnungen im Obergeschoss, Manchester, England. Bild: Nina Goldman



Die Humangeographie kann einen entscheidenden Beitrag zur Einsamkeitsforschung leisten, um das Phänomen umfassender zu verstehen.

Genau hier könnte die Humangeographie einen entscheidenden Beitrag zur Einsamkeitsforschung leisten. Mit ihren vielfältigen methodischen und theoretischen Ansätzen ist sie bestens geeignet, um Einsamkeit in all ihren Dimensionen zu untersuchen. Nach wie vor sind die kausalen Zusammenhänge zwischen physischer und sozialer Umwelt und Einsamkeit unklar. Hatten Riesman und Whyte recht, als sie die Vorstädte für eine neue Form der Einsamkeit verantwortlich machten? Wann sind persönliche Eigenschaften ausschlaggebend, wann die Umweltfaktoren? Welche Unterschiede gibt es zwischen Regionen und Ländern? Nur auf der Basis fundierter empirischer Forschung und eines differenzierten Verständnisses von Einsamkeit können wirksame Massnahmen entwickelt werden, um Räume für spontane Begegnungen, Austausch und vor allem tiefe, sinnstiftende Beziehungen zu schaffen.

Quelle

- ▶ Oldenburg, Ray (1999) *The Great Good Place*, Da Capo Press, ISBN 978-1569246818.
- ▶ Putnam, Robert D. (2000) *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community*, New York: Simon & Schuster. ISBN 0-7432-0304-6.
- ▶ Simmank, Jakob (2020) *Einsamkeit – Warum wir aus einem Gefühl keine Krankheit machen sollten*. Atrium Verlag, Zürich, ISBN 978-3-85535-107-7.
- ▶ Spitzer, Manfred (2018) *Einsamkeit. Die unerkannte Krankheit. Schmerzhaft. Ansteckend. Tödlich*. Droemer, München, ISBN 978-3-426-27676-1.
- ▶ Weiss, Robert (1973) *Loneliness: The experience of emotional and social isolation*. MIT Press. ISBN 978-0262230674.
- ▶ Yang, Keming (2019) *Loneliness: A Social Problem*. Routledge. ISBN 978-1138553026



Andreas Schönenberger ist Soziologe und Philosoph und im Master PPE (Philosophie, Politikwissenschaft und Ökonomie) an der Universität Luzern eingeschrieben. Seine Interessensgebiete umfassen Wissenschaftsphilosophie, Globalgeschichte des Kolonialismus, Kultur- und Staatsgeschichte und die historische Einsamkeitsforschung.

Kontakt:
andreas.schoenenberger@stud.unilu.ch

Public space and loneliness: an experiment with virtual environments

Loneliness is a growing concern worldwide, as one-third of adults are experiencing feelings of loneliness (Statista, 2022). Loneliness can be defined as “an unpleasant or inadmissible lack of (quality of) certain relationships” (De Jong Gierveld, 1998). Loneliness has severe consequences for mental and physical health and should therefore be reduced. The design of the built environment can affect feelings of momentary loneliness. The purpose of this study is to find out which features of public space are most strongly associated with feelings of loneliness among young adults.

Built environment characteristics associated with loneliness

Loneliness is affected by different factors, such as individual characteristics (age, gender, ethnicity, education, employment, income, partner status, living arrangements, health, and personality traits) and characteristics of one's social environment (e.g., social network size, frequency of contact with others, quality of social relationships, and social support). Next to that, characteristics of the built environment play an important role. Results of a systematic literature review show that loneliness is associated with housing quality, quality and accessibility of amenities, amount of green, walkability, urban density, neighborhood socio-economic status, perceived social cohesion, and social safety. These built environment characteristics are shown in Figure 1.

While we know that the built environment is associated with feelings of loneliness, hardly any examples exist of built environment interventions addressing loneliness (Lyu and Forsyth, 2022).

The built environment is associated with feelings of loneliness, yet there are few examples of interventions in this space.

The goal of this study is to provide insight into spatial interventions in public space that can help reduce feelings of loneliness among young adults. Loneliness is strongly correlated with a (lack of) sense of connectedness and emotions such as safety and



Figure 1: Built environment characteristics associated with loneliness (van den Berg and Kemperman, 2024)

happiness. We therefore focus on the extent to which public space characteristics are related to emotions and feelings of loneliness. The central question of the study was, "How are characteristics of the built environment (such as the presence of trees, grass, water, benches, vertical greenery, people, and traffic) and perceptions of the amount and quality of green space in the environment related to emotions and feelings of loneliness?"

To test possible interventions in the built environment and its effect on emotions and feelings of loneliness, we used an approach with virtual environments. Data was collected using an online survey that incorporated an experiment in which participants were shown four different videos (*EMODAY - YouTube*) featuring a person walking through a virtual public space in which several attributes were varied systematically. In the videos, seven built environment characteristics were systematically varied, all on two levels. These were the presence of other people (many or few), the presence of grass (yes or no), the presence of water (yes or no), the presence of benches (yes or no), the presence of trees (yes or no), the presence of vertical greening (yes or no), and traffic volume (high or low). The videos were made in the PhD project of Yuwen Zhao (Zhao, 2023) and the data collection took place in the MSc graduation project of Bregje Schulten (Schulten, 2023). Screenshots of the different videos can be seen in Figure 2.

Written by
Dr. Pauline van den Berg,
Bregje Schulten,
Dr. Yuwen Zhao,
Prof. Dr. Astrid Kemperman



Figure 2: Example screenshots of videos

After watching the videos, the participants were asked to report their perceptions of the amount and quality of greenery, their levels of three positive emotions (relaxed, excited, and safe), and two items related to momentary loneliness (lack of companionship and feeling isolated from others) on a 5-point Likert scale varying from 1 'not at all' to 5 'extremely'. The two items of loneliness were added together into one score.

When people feel safe and relaxed in public spaces, feelings of loneliness are reduced.

Data was collected in April and May 2023 among young adults in the Netherlands ages 18 to 35. The online survey was completed by a total of 152 respondents (53% female; 86% native Dutch). The data were analyzed with regression models to examine how characteristics of the environment (presence of peo-

ple, grass, water, benches, trees, vertical greenery, and traffic intensity) affect perceived emotions and loneliness. The results of the regression models can be found in Figure 3.

The results show that the characteristics of public space have a significant effect on loneliness and emotions. Loneliness is affected by the presence of people, trees, and grass. When many people are present, people feel less lonely. The presence of many other people creates a lively public space where there are opportunities for social interactions. Feelings of safety are positively influenced by the presence of trees, lots of people, benches, and vertical greenery. The feeling of relaxation is also mainly influenced by the presence of trees, followed by the presence of grass, other people, water, and traffic intensity. Feelings of excitement are most strongly associated with the presence of trees, followed by grass, people, water, and vertical greenery.

When people feel safe and relaxed in public spaces, feelings of loneliness are reduced. This is especially true when trees and many other people are present.

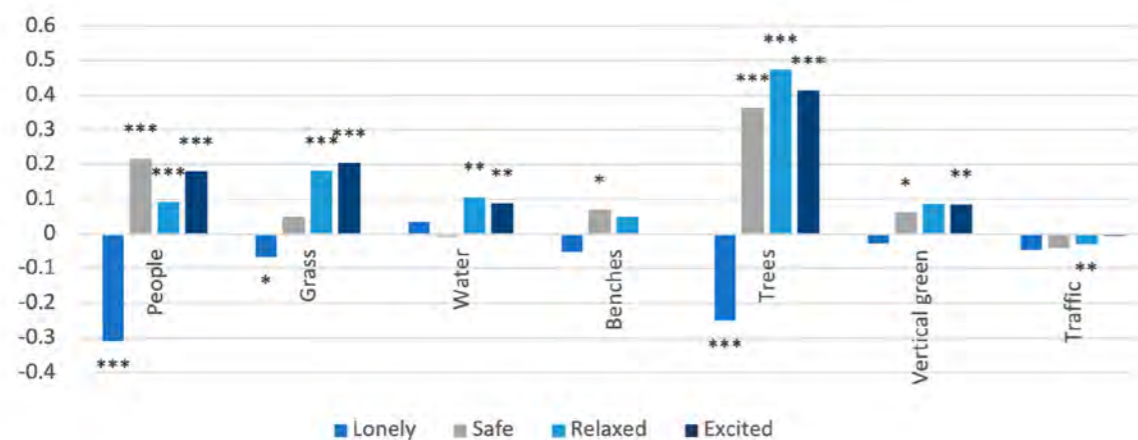


Figure 3: Results of regression analyses (significance levels: * p<0.1; **p<0.05; ***p<0.01).

Zusammenfassung

Diese Studie untersucht, wie Merkmale des öffentlichen Raums das temporäre Gefühl der Einsamkeit bei jungen Erwachsenen beeinflussen. Einsamkeit, die sich negativ auf die psychische und physische Gesundheit auswirkt, kann durch die gebaute Umwelt gemildert werden. Faktoren wie Wohnqualität, Grünflächen, Fussgängerfreundlichkeit und wahrgenommener sozialer Zusammenhalt werden mit Einsamkeit in Verbindung gebracht. Die ForscherInnen wollten spezifische Merkmale des öffentlichen Raums identifizieren, die die Einsamkeit verringern, und konzentrierten sich dabei auf Elemente wie Bäume, Grünflächen, Wasser, Sitzgelegenheiten und Verkehr.

Mithilfe virtueller Umgebungen und einer Online-Umfrage bewerteten 152 junge Erwachsene aus den Niederlanden (im Alter von 18 bis 35 Jahren) ihre Gefühle generell und Einsamkeit, nachdem sie sich Videos angesehen

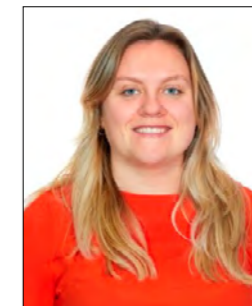
hatten, die öffentliche Räume mit unterschiedlichen Merkmalen zeigten. Die Ergebnisse zeigten, dass die Anwesenheit von Menschen, Bäumen und Grünflächen das Gefühl der Einsamkeit deutlich reduzierte. Räume mit vielen Menschen förderten soziale Interaktionen, während Grünflächen die Entspannung und Sicherheit erhöhten und die Einsamkeit reduzierten. Bäume hatten den stärksten Einfluss auf das Gefühl von Sicherheit, Entspannung und Begeisterung.

Die Studie kam zu dem Schluss, dass gut gestaltete öffentliche Räume mit Grünflächen und Möglichkeiten zur sozialen Interaktion die momentane Einsamkeit lindern und das soziale Wohlbefinden verbessern können. Städtische Umgebungen, in denen Menschen zusammenkommen und in denen es viele Grünflächen, insbesondere Bäume, gibt, wirken Einsamkeit entgegen.

When people rate the amount and quality of greenery higher, they also feel less lonely. Thus, a vibrant public space with lots of greenery (especially trees) can help reduce feelings of loneliness. By creating public spaces that encourage crowdedness and include well-designed green spaces, urban environments can contribute to combating momentary feelings of loneliness and enhancing social well-being.

References

- Statista (2022) Feeling of loneliness among adults 2021, by country. <https://www.statista.com/statistics/1222815/loneliness-among-adults-by-country/>
- Van den Berg, P. and Kemperman, A. (2024) Eenzaamheid: niet alleen een kwestie van sociale contacten. Sociale Vraagstukken, <https://www.socialevraagstukken.nl/eenzaamheid-niet-alleen-een-kwestie-van-sociale-contacten/>
- Schulten, B. C. (2023) Loneliness and the built environment: How are objective and subjective built environment factors associated with feelings of loneliness and how can planning and design of the built environment reduce loneliness? Eindhoven University of Technology.
- De Jong-Gierveld, J. (1998) A review of loneliness: Concepts and definitions, determinants and consequences. *Reviews in Clinical Gerontology*, 8, 73-80.
- Zhao, Y. (2023) Factors promoting a positive experienced neighborhood public space: A Virtual Environment-based analysis. Eindhoven University of Technology.



Bregje Schulten graduated in 2023 from Eindhoven University of Technology (NL), where she earned both her bachelor's degree in Architecture and her master's degree in Urban Systems and Real Estate (USRE). She currently works as a trainee at Dura Vermeer Bouw Zuid.



Dr. Yuwen Zhao, obtained her Ph.D degree in 2023 at the Built Environment, Eindhoven University of Technology (NL). She is now a guest researcher in the same department. Her research focuses on public space, momentary experiences and integrating virtual environment technologies in the conjoint analysis to support participatory planning and design.

Contact: y.zhao4@tue.nl



Dr. Pauline van den Berg is a senior researcher at Fontys University of Applied Sciences (NL). Her research focuses on social and healthy living environments, with the aim of contributing to livable cities that invite people to exercise, meet, and where people feel at home.

Contact: p.vandenbergh@fontys.nl



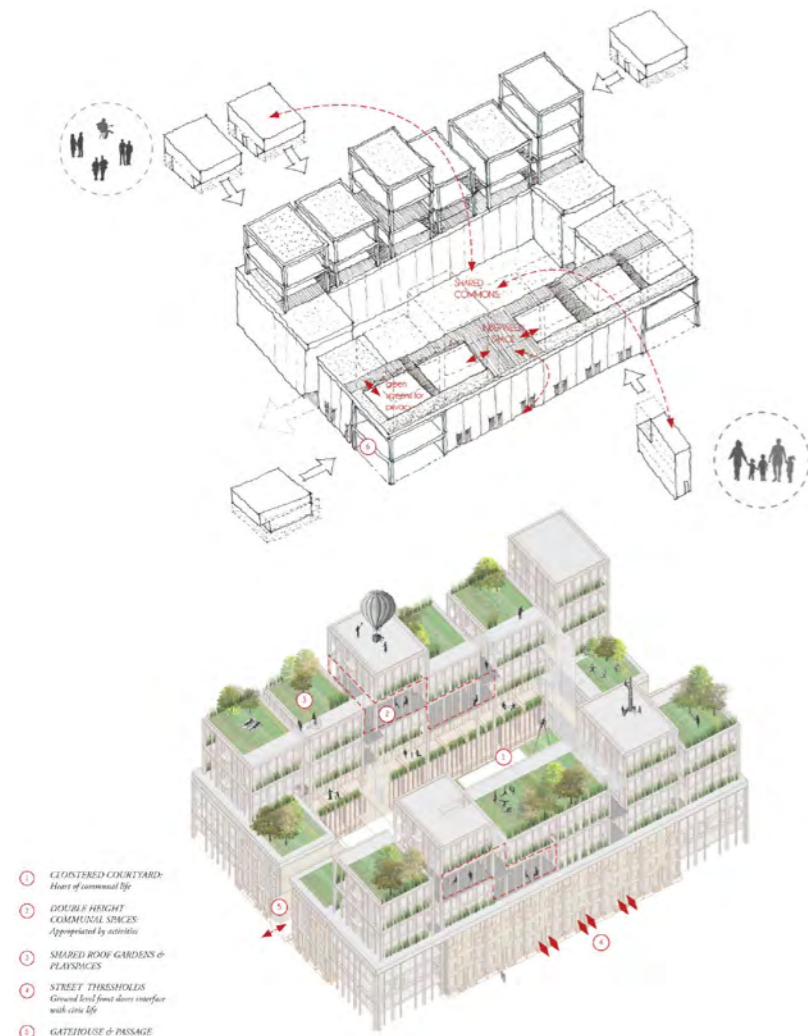
Prof. Dr. Astrid Kemperman's research and education focus on urban planning and management to transform how people live, work, travel, and play. Her research involves the joint use of physical environments, social settings, and ICT to address societal challenges such as physical inactivity, social isolation, and loneliness. She is based at the Eindhoven University of Technology.

Compassionate Places: Spatial design to support social connection

To debate

- ▶ How can the design of the built environment enable social interaction and build community?
- ▶ What is the potential for humanistic spatial design to support mental and social wellbeing?
- ▶ How can the emotional, perceptual and symbolic aspects of places contribute to connectedness?

Written by
Natasha Reid



Concept model for connective housing development, supporting social interaction and building community at different scales. Featured in Loneliness Lab "Design to Connect" report 2020 as exemplar for housing design.

Source: Natasha Reid / Matter Space Soul

Loneliness is a growing crisis affecting populations across the world. The fields of architecture, urban design and interior design are often seen to be only related to physical elements or surface appearances. However, the way places are shaped can have either a positive or negative effect on people's lives and wellbeing, including the potential to enable social connection. The way cities, places and communities are planned, designed and built can be part of solutions to help tackle isolation and support connectedness.

Places affect people's lives profoundly. But currently the design of the built environment often overlooks the human and social consequences.

This includes whether people have the opportunity, or not, to interact with one another. Loneliness is recognised as having a significant impact of people's mental and physical health. However, the business-as-usual practice of design, planning and development does not typically prioritise the impacts on human and social wellbeing. It is increasingly argued that current practices of design are insufficient to protect and improve health, or meet people's needs (McCay and Roe 2021, Pineo 2022, OECD 2023). Community, relationships, a sense of belonging and togetherness are all fundamental for people's mental health, wellbeing and happiness. The way that homes and neighbourhoods are designed has the power to support this; they can either be enabling or disabling for social connection. Whilst there have been many architects, urbanists and theorists who have advocated for more humanistic approaches to the design of the built environment, today this is still not the standard way that cities, neighbourhoods, homes and public spaces are being created.

Compassionate Places: Human wellbeing at the heart of design

In the face of the multiple challenges that society is facing, there is a need to prioritise spatial design approaches that address the complex impacts of places on people and the significant potential for the

built environment to respond to human needs, such as improving health, tackling loneliness and isolation, supporting social cohesion, community participation, inclusivity and equity. Rooted in a longstanding architectural and urban lineage of humanistic and socially-responsive approaches, the Compassionate Places design model considers the built environment not only as a physical "bricks and mortar" landscape, but also as an ecology of experiences, outcomes, relationships and societal constructs. In this way, it can act as a medium through which to support people to flourish and communities to thrive. Social connection, building community and supporting belonging are a core part of this approach.

Opportunities for social interactions can be created in many types of shared spaces, such as public space, housing developments, green space, streets, workspaces and community or cultural amenities (The Loneliness Lab 2020, Campaign to End Loneliness 2022). Whilst each type of space will have specific features to consider, the principles of designing for connection can be applied in similar ways. Shared interior spaces or exterior green spaces can both be used to build familiarity and a sense of commonality among users. For a sense of community to take root in a neighbourhood, or equally in a workspace, it is important to consider how a sense of identity and belonging is developed.

We need to prioritise spatial design approaches that address the complex impacts of places on people and respond to human needs.

Design to connect: Spatial configuration

Spatial configurations can purposefully create opportunity for people to cross paths, such as through movement routes and creating views between spaces. Being able to see others and having repeated encounters builds familiarity, such as having generous entrance halls in a high-rise building that encourage residents to spend time there, creating the opportunity to meet others. Design strategies can be used across different scales; from shaping overall spatial layouts to embedding design details that support connection. This can support casual interactions, like simply including places to sit and talk or "bumping spaces" (weak ties), to spatial arrangements that help build longer term relationships between people (strong ties). The integration with activity and programming is also important. For example, a shared space for mixing different generations in a housing development or a community garden can both be brought into greater effect through programmes of collective activity. Longer term uses support building "social capital" or sustained ties between people,

Innovative design guidelines for social connection

Place Quality framework: Community and Belonging dimension

These spatial considerations are part of an innovative design guidance implemented by a local authority in the UK, the "Place Quality Framework". This reframes the definition of design quality to relate to the impact on people's quality of life. These human-focused metrics of success are used to assess new residential developments seeking to gain planning permission to be built. The full framework can be seen as part of Brent Council's "Residential Amenity and Place Quality Supplementary Planning Document". The considerations can be adapted to different space typologies, such as public space, workspace, cultural buildings and more.

Distinctiveness and Identity

- ▶ Does the design of the space support a sense of place for residents or visitors?
- ▶ Is it characterful, memorable or related to the local context?
- ▶ Does it celebrate local assets, characteristics or the identity of the residents?
- ▶ Does the design support pride of place and a common sense of identity?

Supporting Sociability

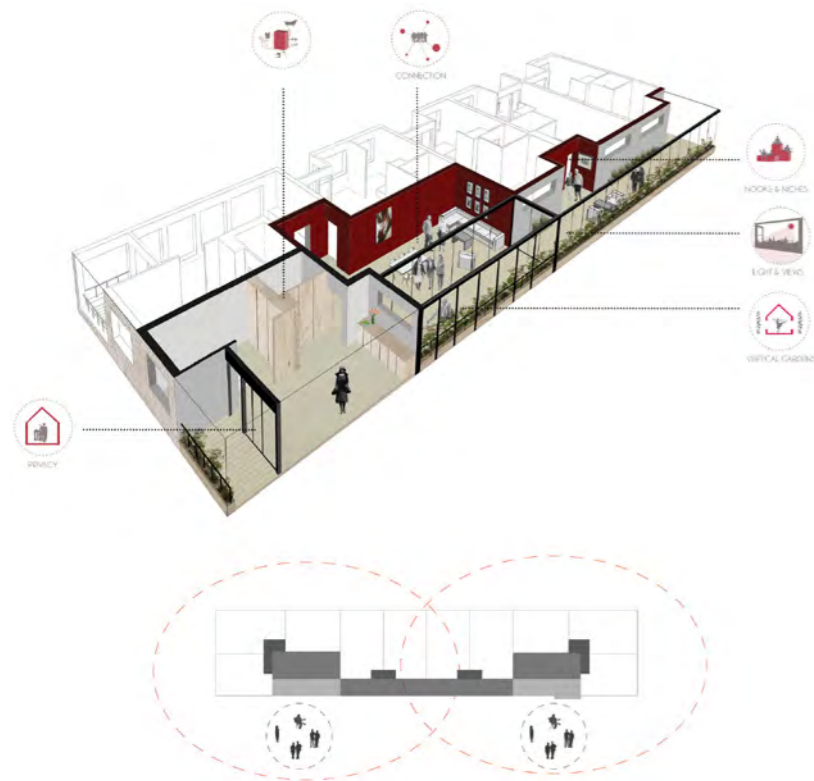
- ▶ Does the design encourage people to spend time in the space?
- ▶ Are there any features that encourage dwelling? E.g. a reason to stay and pause?
- ▶ Are there any aspects that create interaction and sociability between users? E.g. shared resources or the arrangements of homes. Has social interaction been prioritised, such as communal gathering or places to sit with neighbours?

Building Community

- ▶ Are there factors that support building long term relationships between residents? E.g. places for shared activities? Is there a central space that acts at the "heart" of the development?
- ▶ Is a sense of belonging supported in the design?
- ▶ Are there any elements of playfulness or cultural activity?
- ▶ Are the opportunities for community gardening, including food-growing, composting and spaces that enable people to interact and work together?

Social Capital

- ▶ Does the design go beyond sociability to create social capital?



Concept model for clustered apartments with private, semi-private, semi-public shared spaces to support building relationships between groups.
Source: Natasha Reid / Matter Space Soul

which supports individual resilience and is considered a determinant of outcomes ranging from education to health (Jackson et al, 2022).

Feeling of place: Perception, meaning, inclusivity and belonging

The perception and sense of place is a more intangible, but important consideration when creating spaces that support building connectedness and community. Anonymous places, without distinctiveness, are less likely to engender a feeling of familiarity or symbolic meaning. Whereas a strong character and identity of place can support users to develop a sense of ownership, pride and belonging. Places that feel safe, welcoming and comfortable can encourage people to spend more time in them, creating more opportunity for social connections. Furthermore, creating inclusive spaces can further contribute to tackling isolation by supporting social cohesion. This includes enabling mixing between people from different walks of life and creating welcoming environments for a wide range of people; including young people, older people, women, neurodiverse people, people with protected characteristics and marginalised groups.

The Compassionate Places model sees the built environment not just as a physical landscape, but as an ecology of experiences.

Long term shifts: Changing what is valued

The design of cities, neighbourhoods, homes and shared spaces can help people to lead healthier, happier and more interconnected lives. The Compassionate Places design model has been implemented into the planning permission requirements for a local authority in London in 2023, as a "Place Quality Framework". This requires that social connection is considered as part of new benchmarks for design quality, alongside requirements for health, wellbeing and inclusivity. This intervention aims to support a cultural shift and change what is valued in the built environment, to focus on outcomes that matter to people in their everyday lives. The long-term aspiration of this work is to contribute to transforming current design, planning and policy paradigms not only to include human and social consequences as considerations, but for these benefits to be intentionally centred as the fundamental drivers for design.



Loneliness and the Built Environment: A short film calling for a shift towards "compassionate" places.
Source: Natasha Reid / Matter Space Soul and Lawrence Barraclough / You See Media.

References

- ▶ McCay, L & Roe, J. (2021) Restorative Cities: urban design for mental health and wellbeing
- ▶ Pineo, H. (2022) Healthy Urbanism, Designing and Planning Equitable, Sustainable and Inclusive Places
- ▶ OECD (2023), Built Environment through a Well-being Lens, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/1b5bebf4-en>. The Organisation for Economic Co-operation and Development is an intergovernmental organisation with 38 member countries
- ▶ The Loneliness Lab. (2020). Using design to connect us [Insights from The Loneliness Lab community]. The Loneliness Lab.
- ▶ Campaign to End Loneliness. (2022). Tackling loneliness through the built environment
- ▶ Chetty, R., Jackson, M.O., Kuchler, T. et al. Social capital I: measurement and associations with economic mobility. Nature 608, 108–121 (2022). <https://doi.org/10.1038/s41586-022-04996-4>



Natasha Reid is the founder of MATTER SPACE SOUL, a progressive London-based spatial design lab and consultancy shaping places for health, wellbeing and social sustainability. After practicing in architecture and urban design at award-winning studios, she specialised in innovating new approaches at the intersection of design, human sciences and the arts since 2013.

natashareid@matterspacesoul.com

Loneliness and the Built Environment: A short film calling for a shift towards "compassionate" places

Loneliness and the Built Environment is a 5-minute short film calling to attention the under-recognised public health crisis of social isolation and the urgent need to shape cities, places and spaces to support connectedness. Told through the lens of a humanistic design perspective, it calls for shift: To rethink the way cities and spaces are being made to help address this global issue. The film was made as a creative collaboration between film-maker Lawrence Barraclough and spatial designer Natasha Reid. It aims to raise greater awareness of how our surroundings profoundly impact people's health, happiness and ability to live together as communities. It looks to inspire change and foster a sense of empowerment for people to expect more from their places - by sharing the power of our surroundings in shaping our lives.



Watch the film here: <https://www.matterspacesoul.com/lonelinessandthebuiltenvironment>

Place Quality Framework for embedding health, social connection and inclusivity into the design of places.

Source: Natasha Reid / Matter Space Soul

Stille Zuflucht: Warum urbane Räume für das Alleinsein gebraucht werden

Geschrieben von
Dr. Nina Goldman

Einsamkeit in der Stadt kann viele Gesichter haben, aber nicht immer ist soziale Teilhabe die Lösung. Manche Menschen finden Ruhe und Wohlbefinden, wenn sie Zeit allein an öffentlichen Orten verbringen. Doch das schöne Alleinsein in der Öffentlichkeit ist schwierig zu finden. In diesem Essay nehme ich Sie mit auf eine Reise in ein japanisch inspiriertes Restaurant und wir sehen, dass solche Orte positive Auswirkungen auf das Wohlbefinden und Einsamkeitsgefühle haben kann.

Orte des positiven Alleinseins

Paradoxerweise profitieren manche einsamen Menschen davon, Zeit allein zu verbringen (Ernst und Cacioppo 1999). Man könnte meinen, dass diejenigen, die sich einsam fühlen, von anderen umgeben sein müssen, um sich mehr verbunden zu fühlen. Es hat jedoch etwas Beruhigendes, Zeit allein an einem öffentlichen Ort zu verbringen. Dies hat zwei

WissenschaftlerInnen dazu veranlasst, sich dafür einzusetzen, Orte zu schaffen, an denen man in der Öffentlichkeit allein sein kann, ohne sich isoliert zu fühlen. In ihrer Forschung beobachteten sie, dass Menschen, die sich mit Einzelaktivitäten beschäftigten, ihre Gefühle der Einsamkeit lindern oder sogar ganz beseitigen konnten (Heu und Brennecke 2023). Um dies zu veranschaulichen, werfen wir einen Blick auf ein japanisches Restaurant, das ich während meines letzten Konferenzaufenthalts in New York City im April 2024 entdeckt habe. Dieses Restaurant wurde speziell für die bequeme Nutzung durch Einzelpersonen konzipiert.

Hier gibt es einen Essbereich für Einzelpersonen, nicht für Gruppen. Anstatt Tische für zwei oder mehr Personen zu haben, sind die Sitzgelegenheiten entlang der Wände in einem kubischen Stil angeordnet, sodass die Gäste während des Essens einen Moment für sich haben. Allein oder in Stille zu essen hat sogar ein eigenes japanisches Wort: Mokushoku. In Japan ist es üblich, Restaurants mit Schildern zu sehen, auf denen Mokushoku steht

Und so funktioniert es: Man bestellt das Essen.



Schlange bei der Essensbestellung des Ichiran Ramen Restaurants in New York City, USA. Foto: Nina Goldman

Es ist einfach gehalten – ein Ramen-Gericht, dessen Bestandteile man je nach Geschmack variieren kann. Dann stellt man sich an und wartet, bis man einem Platz zugewiesen wird. Dieser Wartebereich ist wie ein kleines Museum gestaltet, damit man sich die Zeit vertreiben kann, wenn man niemanden zum Reden hat. Es ist auch eine einfache Möglichkeit, mit anderen in der Warteschlange in Kontakt zu treten, da die Informationen im Museumsstil als Gesprächseinstieg dienen.



Die Anzeigetafel ist für alle Wartenden gut sichtbar. Grünes Licht signalisiert einen freien Sitzplatz. Foto: Nina Goldman

Wenn man das Ende der Warteschlange erreicht, werden Sie von einer Hostess an einen freien Tisch geführt.

Den Essensbon platziert man vor sich neben den kleinen Bambusvorhang. Dieser öffnet sich, nachdem man sich gesetzt hat, und gibt den Blick auf den Koch frei, der den Bon entgegennimmt und den Vorhang wieder schliesst. Normalerweise würde ich versuchen, diese unangenehme Wartezeit bis zum Eintreffen des Essens zu überbrücken, indem ich auf mein Handy schaue, andere Gäste anstarre, ein Buch lese oder Notizen in mein Tagebuch mache. Aber in diesem Ramen-Restaurant war alles anders. Ich fühlte mich absolut wohl, als ich einfach nur dasass und ins Nichts starrte. Ich war erstaunt, wie wohl ich mich fühlte, eingequetscht zwischen völlig fremden Menschen. Aber ich hatte meinen eigenen kleinen persönlichen Bereich, in dem mein Gesicht für andere nicht sichtbar war und ich sie nicht sehen konnte. Es ist eine absolut urteilsfreie Zone.

Ich lächelte in mich hinein, während mein Gehirn die Ereignisse des Tages verarbeitete. Es war ein beruhigendes Gefühl, allein zu sein und doch von anderen umgeben. Wir assen gemeinsam Ramen, jeder in seinem eigenen kleinen Moment der Stille. Ich hatte endlich eine Lösung gefunden, die mein abendliches Solo-Dinner zu einem intensiven Genuss machte. In welcher Situation würden Sie gerne alleine ausgehen und zu Abend essen? Vielleicht sind Sie selbstbewusst

Stimmung des Ichiran

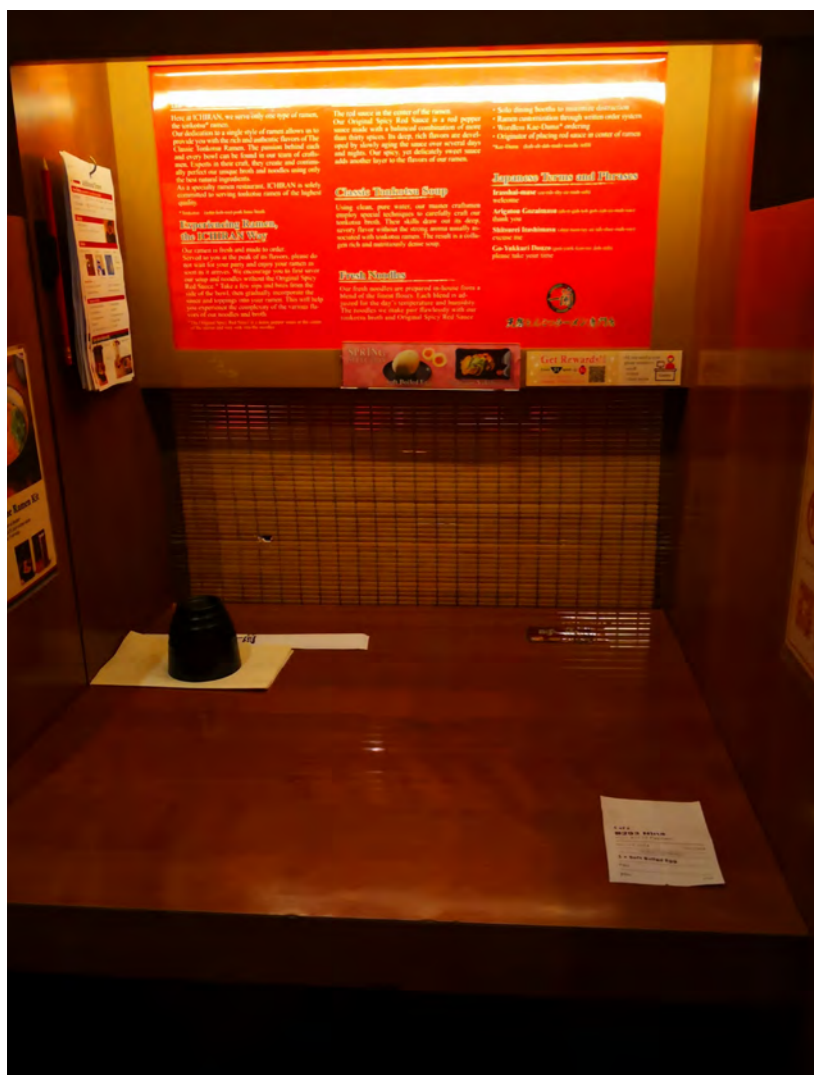


Scannen/klicken Sie [hier](#), um den Geräuschen des Ichiran Ramen Restaurants zu lauschen, während Sie weiterlesen.

und extrovertiert und tun das ohnehin? Oder es fällt Ihnen, wie mir, nicht so leicht? Diese Erfahrung hat mir deutlich gezeigt, wie stark die Umgebung unser Wohlbefinden und das Gefühl des Alleinseins beeinflussen kann.



Layout des Restaurants, die Nummer hilft dem Personal bei der Platzzuweisung. Foto: Nina Goldman



Persönlicher Essensbereich durch seitlich verschiebbare Trennwände abgetrennt. Wenn man zu zweit kommt, kann man die dazwischenliegende Trennwand zurückschieben und Platz für zwei schaffen. Foto: Nina Goldman

Die meisten Restaurants in Europa, die ich kenne, sind nicht für ein angenehmes Essen allein eingerichtet. Meiner Erfahrung nach gibt es in der westlichen Kultur einen qualitativen Unterschied zwischen dem Mittagessen und dem Abendessen. Viele haben das erstere erlebt und festgestellt, dass es auch gut sein kann, eine kurze Pause vom Arbeitsstress oder eine kleine Auszeit von den Kollegen zu haben. Das Mittagessen hat etwas Unfreiwilliges, da die meisten Menschen etwas essen müssen, um den Nachmittag zu überstehen. Das Abendessen hingegen ist eher freiwillig - nach der Arbeit kann man sich zu Hause etwas kochen, Essen bestellen, FreundInnen einladen oder auswärts essen gehen. Für viele ist die Essenszeit eine gesellige Zeit, die FreundInnen, der Familie oder dem Partner/der Partnerin gewidmet ist. Deshalb können sich unzählige Menschen, mit denen ich darüber gesprochen habe, nicht vorstellen, alleine auswärts zu essen.

In der Schweiz leben immer mehr Menschen alleine, ein Trend, den ich persönlich erfahren habe, als ich aus beruflichen Gründen von Basel nach Manchester gezogen bin. Nach anfänglicher Freude über die neu gewonnene Freiheit, stellte ich fest, dass ich

in meiner neuen Heimat oft alleine war. Vor allem bei sozialen Aktivitäten wie dem Besuch eines Comedy-Clubs fühlte ich mich sehr isoliert, was noch dadurch verstärkt wurde, dass ich die einzige allein anwesende Person war. Diese Erfahrungen unterstreichen, wie wichtig es ist, das Alleinsein sichtbar zu machen und Orte zu schaffen, an denen man sich alleine wohl fühlen kann. Mein Besuch in einem japanischen Restaurant in New York City, das speziell für Mokushoku eingerichtet wurde, hat mir gezeigt, dass man auch in der Gesellschaft von Fremden Ruhe finden kann. Die Schaffung solcher Orte könnte dazu beitragen, das Stigma der Einsamkeit abzubauen und ein integrativeres Umfeld für alle zu schaffen.

In diesem Sonderheft haben wir die Bedeutung von «dritten Orten» hervorgehoben, die Menschen die Möglichkeit bieten, soziale Beziehungen aufzubauen und Interaktionen mit schwachen sozialen Bindungen (weak ties) zu ermöglichen, die das Wohlbefinden verbessern (Sandstrom und Dunn 2014). Ein zentrales Thema war auch die Gestaltung dieser Orte, um den sozialen Zusammenhalt zu fördern und Einsamkeit zu verringern. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass öffentliche Räume auch für Menschen, die das Alleinsein suchen, zugänglich und einladend gestaltet sein sollten. Bei deren Gestaltung sollten wir daran denken, dass sie für alle demografischen Gruppen und körperlichen Fähigkeiten zugänglich sein sollten.

Referenzen

- Ernst, John M., and John T. Cacioppo. 'Lonely Hearts: Psychological Perspectives on Loneliness'. *Applied and Preventive Psychology* 8, no. 1 (1 December 1999): 1-22. [https://doi.org/10.1016/S0962-1849\(99\)80008-0](https://doi.org/10.1016/S0962-1849(99)80008-0).
- Heu, Luzia Cassis, Brennecke, Tom. 'By Yourself, yet Not Alone: Making Space for Loneliness'. *Urban Studies*, 8 May 2023, 00420980231169669. <https://doi.org/10.1177/00420980231169669>.
- Sandstrom, Gillian M., and Elizabeth W. Dunn. 'Social Interactions and Well-Being: The Surprising Power of Weak Ties'. *Personality and Social Psychology Bulletin* 40, no. 7 (July 2014): 910-22. <https://doi.org/10.1177/0146167214529799>.



Dr. Nina Goldman hat ein zweijähriges Mobilitätsstipendium des Schweizerischen Nationalfonds erhalten und arbeitet an der University of Manchester. Zudem untersucht sie für die Weltgesundheitsorganisation (WHO), wie Regierungen weltweit gegen Einsamkeit vorgehen.

Kontakt:
nina.goldman@manchester.ac.uk
 oder ninagoldman.ch

Interview with Dr. Akuto Akpedze Konou

An architect and urban planner from Togo, on designing spaces for solitude and connection

Dr. Akuto Akpedze Konou is an architect and urban planner from Togo. A Fulbright Scholar and DKG World Fellow, she studied at EAMAU, Togo, and Iowa State University. Now a postdoc at EPFL, she researches urban agriculture and health in African cities. Co-founder of Konou & Co, her work blends sustainability, innovation, and community-focused design in urban planning.

Is the concept of loneliness or solitude (positive alone time) something you actively considered in your designs before we connected? And was there a particular moment or project that made you rethink how these experiences could shape the spaces you create?

Akuto: To be honest, until I met you, I hadn't given much thought to addressing loneliness or solitude in the design of the spaces I was fortunate enough to work on. As architects, urban planners, or designers, we often focus on adapting to the brief, fulfilling the client's wishes or instructions. Rarely does a client explicitly ask us to consider a space for solitude. That said, I do recall one instance where a couple wanted separate corners in their parents' bedroom: one for the man and one for the woman, dedicated to individual, relaxing activities like reading or moments of quiet reflection. I suppose this is an example of solitude rather than loneliness, but we should apply this idea to other spaces, such as shared offices, where alone time can be hard to come by. The more I think about it, the more I realise that solitude as a design consideration doesn't come naturally to us. It tends to emerge indirectly or subtly, without us explicitly naming it or acknowledging its role in the design process.

That's why discovering your work, Nina, was such a pivotal moment for me. It profoundly changed my perspective and encouraged me to rethink not only my own approach to design, but also the way others have shaped the spaces I use on a daily basis. Your research reminded me of the value of scientific inquiry and the insights that come from challenging conventional thinking in such a specialised field.

In your opinion, how can design better accommodate those who experience loneliness or who choose to be alone?

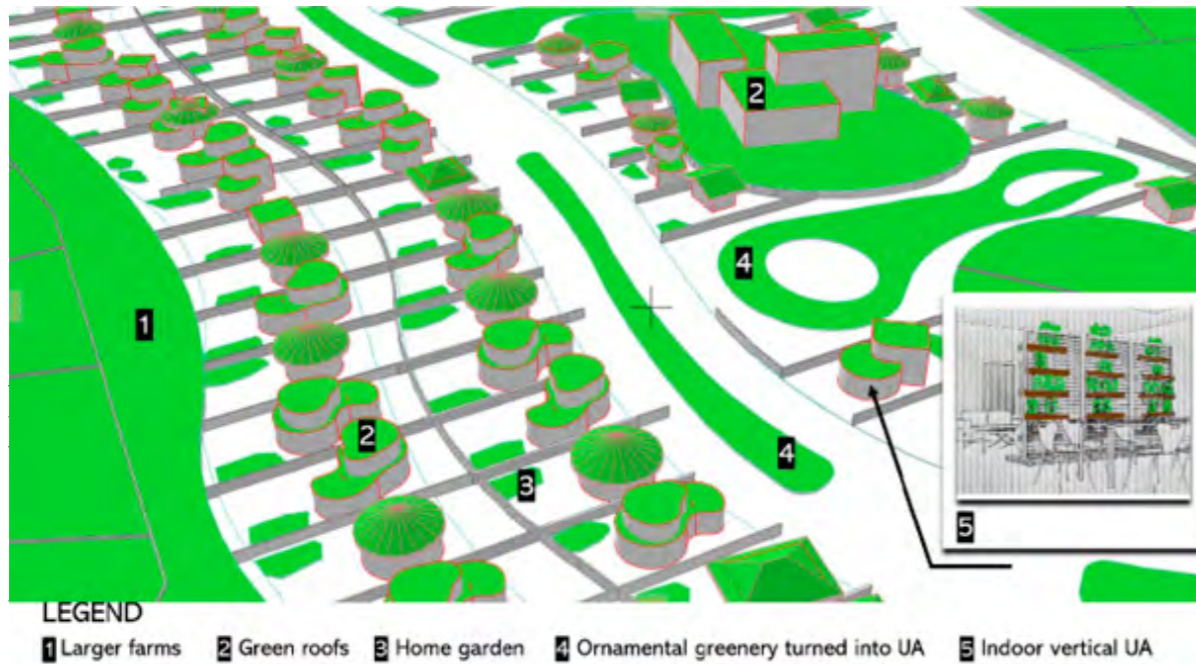
Akuto: I've become much more aware of the need to design for both solitude and connection. Through our discussions and observing how public spaces are used, I've realised how the desire for solitude is often overlooked in design. For example, when I visit restaurants alone, I notice that most seating is designed for groups - tables for two or more dominate. Occasionally there are high tables facing walls or windows, which can provide some comfort for solo diners. But even then, being surrounded by groups can reinforce a sense of exclusion, as if being alone is out of place.

Moving forward, I want to be more intentional about creating spaces that embrace solitude without isolating individuals. For example, incorporating dedicated areas for solo diners or quiet zones in public spaces could normalise and support being alone as a choice, rather than presenting it as an exception. By considering these nuances, we can create environments that are inclusive and sensitive to a wider range of human experiences.



Urban farmers assisted by data collectors working together in their vegetable fields

Interview held by
 Dr. Nina Goldman



Urban development of the Notse project site in Togo

What struck me most was how these spaces served a dual purpose. Farmers often cultivated in groups or cooperatives (without gender distinction), fostering a sense of community, but many also worked alone, using the time for solitary reflection. This duality - between communal and individual use - has deeply shaped my understanding of how urban spaces can meet different emotional and social needs.

From your interviews with urban farmers, was there a key insight that significantly influenced your architectural practice?

Akuto: In our interviews, urban farmers stressed the need for greater support on multiple levels. They talked about the need for accessible cultivation land, ideally made freely available by authorities, and the importance of innovative technologies to increase production while reducing physical energy expenditure.

This has led me to systematically propose projects that prioritise the inclusion of designated areas for urban agriculture, whether through justifiable land use ratios or spaces integrated into buildings, be they horizontal or vertical gardens. Such spaces not only contribute to sustainable food production, but also offer opportunities for solitude and personal recharging. Our studies have shown that this practice of urban agriculture has mental health benefits. These spaces are similar to a walk in the forest - a biophilic retreat within the urban environment, where individuals can connect with nature and find a sense of calm and renewal.

We have an incredible opportunity to create personalised spaces for solitary use. For example, single-person restaurant tables (see article *Stille Zuflucht*), garden spaces designed for quiet reflection, or even single-person garden furniture. These ideas show how we can redesign public and private spaces to meet the need for positive alone time. Our profession offers a unique opportunity to contribute to the study of loneliness and solitude through design.



Dr. Akuto Akpedze Konou

“Making and Doing Connection”, retour sur l’EASST-4S 2024

Dans le cadre de mon travail d'auxiliaire de recherche pour un projet du FNS¹, j'ai eu la chance de me rendre à la conférence *Making and Doing Transformation* de l'Association européenne pour l'étude des sciences et de la technologie (EASST) et de la Société d'études sociales des sciences (4S) - EASST-4s en bref - ayant lieu à Amsterdam en juillet 2024 cet été. L'occasion de faire un bref retour de ce congrès international qui était une première pour moi.

Mais qu'est-ce que la sociologie des sciences et des techniques (STS) a à voir avec le GéoAgenda et la géographie ? Énormément. De l'étude des lieux de productions et de diffusions techno-scientifiques à leur cartographie, il n'y a qu'un pas. Les STS et la géographie (humaine) ont en commun une tendance à l'interdisciplinarité et une prise en compte de l'espace - non comme un donné mais comme un actant à part entière -, qui les rapproche inévitablement.

C'est le cas de bon nombre de présentations. Parmi tant d'autres, je pense ici aux panels *Knowledge, networks, power: climate infrastructures in the Global South* ou *Doing digital care and spatial transformations* qui auraient très bien pu figurer sur un programme de géographie, voire qui sont directement produites - et écoutées - par des géographes.

Sur la forme même du EASST-4s et mon approche

En parcourant le programme, un premier constat me frappe. Il y a beaucoup trop de séances pour pouvoir assister à tous. 500 panels en 4 jours, plus de 3300 universitaires. De quoi décourager toute tentative de retour exhaustif de l'évènement. Aussi, je prends le parti inverse en assumant un ton subjectif et parcellaire : celui d'une auxiliaire de recherche à son premier congrès. Aussi, bien que je mentionne brièvement des questions de fond développées aux conférences au sujet des ponts épistémiques entre disciplines (STS et géographie), il s'agira davantage d'un retour sur ma découverte de ce milieu.

Écrit par
Camille J. Laufer



Une présentation d'ouverture - Archives photographiques EASST4S2024, © Dreamaholic.nl



Les discussions hors des séances - Archives photographiques EASST4S2024
© Dreamaholic.nl

En rentrant dans l'accueil du bâtiment principal de la Vrije Universiteit d'Amsterdam, on nous donne un badge avec une brochure d'information et des coupons pour les stands de nourriture. A mon agréable étonnement, il n'y a pas de titre ou de grade sur les cartes suspendues autour de notre cou, seule figure votre nom, et celui de notre institution. En sortant, une personne vient vers moi et me demande de la prendre en photo devant le drapeau de la conférence. Je m'exécute et elle ajoute : « You know, I'm working class and it's for my mother. » Ça avait vraiment l'air de compter pour elle. La photo prise, elle m'a remerciée, puis est repartie.

Description de (la fonction de) ce genre de congrès

Pour certain.es, présenter un papier ici représente l'aboutissement d'un début de carrière universitaire. Pour d'autres, il s'agit également d'une occasion de revoir ses ami.es collègues, laissé.es derrière soi après une thèse ou un post-doc, séparé.es par l'impératif de mobilité académique pour quiconque cherche à se faire une place à l'université. Le caractère international de ces rencontres participe donc pour une part importante de l'attrait qu'il suscite.

On y vient pour découvrir des chercheur.es venu.es de partout en Europe et en Amérique du Nord, et les présentations de 10 minutes — trop courtes pour développer quoi que ce soit — semblent être un prétexte à la discussion. « The real conference is the people meeting » confirme les organisateur.ices dans leur vidéo conclusive² ; l'objectif est de créer des connexions au sein d'une communauté. De fait, ces conférences participent à l'élaboration et au maintien de liens entre différentes communautés épistémiques (chercheur.seuses, domaine de recherche,

disciplines, approches, etc.), qui ne communiquent pas toujours autant que le promet l'idéal d'interdisciplinarité des STS. La rencontre physique apporte des connexions qui ne peuvent se substituer aux échanges virtuels classiques. A la manière des départements, ces espaces permettent la création de liens nouveaux, à une échelle internationale. En somme, et outre l'intérêt pour les présentations, l'enjeu de ce genre de congrès me semble résider dans la (re)production d'un réseau académique, et ce, tant pour les participant.es que pour les institutions.

Sur les speeds datings

Mais comment se passent plus précisément ces rencontres ? Après les conférences, autour d'un café ou d'un repas, la pratique du speed-dating académique constitue le script dominant des mises en relation entre académiques ; une manière de formaliser l'informel pour rencontrer beaucoup de monde en disant peu.

J'ai l'impression d'avoir eu plus d'une centaine de speed datings avec les classiques questions :

«T'as présenté un papier aujourd'hui ? Tu viens d'où ? Tu connais la personne qui présente ? C'est quoi ton sujet de recherche ? T'as aimé les conférences ?».

En fonction des affinités, on se partage des références, une adresse mail ou un numéro de téléphone. J'en reviens avec un carnet d'adresse, pleins de merveilleux souvenirs, des idées de recherches, et l'envie d'y retourner pour présenter mes propres travaux (j'espère) d'ici peu.

Bibliographie:

- 1 "Avalanches: Making and Exporting Swiss Snow Science, 1867-1994" <https://avalanche.hypotheses.org/>. Ces travaux de recherche ont été entièrement encouragés par le Fonds national suisse (FNS) [n° du subside 208869].
- 2 https://player.vimeo.com/video/987324331?h=86bb64e985&am;badge=0&am;autoplay=0&am;player_id=0&am;app_id=58479&utm_source=conference&utm_medium=sandy&utm_campaign=Safe_travels



Camille J. Laufer est auxiliaire de recherche au département de géographie de l'Université de Genève, et finit un Master de sociologie dans la même faculté. Ses intérêts de recherches portent sur les pratiques et espaces autonomes suivant des approches interdisciplinaires entre géographie sociale et sociologie des sciences et des techniques.

Julien.Laufer@etu.unige.ch

sCHoolmaps.ch/it

Portale geo.admin.ch della Confederazione al servizio della didattica in Ticino e nel Grigioni italiano

La piattaforma

La nuova piattaforma digitale sCHoolmaps.ch porta peculiarità, diversità e bellezze del territorio svizzero all'interno delle classi. Ancor più moderna e dinamica, mette al servizio della didattica il visualizzatore di carte della Confederazione (map.geo.admin.ch). Per gli insegnati si tratta dell'opportunità di accedere facilmente e in modo dinamico a dati sulla Svizzera per lo sviluppo delle proprie lezioni. Sul portale si è guidati in modo chiaro verso quello che si cerca. Il cuore è la parte dedicata all'insegnamento, che raggruppa lezioni strutturate e idee su come utilizzare i geodati con la classe. Nel trattare i dati e gli strumenti digitali, gli allievi sviluppano anche le importanti competenze riguardanti la presentazione, la strutturazione e la valutazione dei dati. Un capitolo è dedicato alle risorse. Qui è presentato il visualizzatore di carte della Confederazione introdotto il suo utilizzo, oltre che dare spazio al glossario. Esiste inoltre una sezione dedicata alla formazione continua, dove sono riportati i principali appuntamenti. Il progetto è promosso dall'Ufficio federale di topografia, swisstopo, e implementato nelle diverse aree linguistiche da SUPSI, Fachhochschule Nordwestschweiz e Haute Ecole Pédagogique Bejune, con il supporto di Lernnetz per gli aspetti multimediali.

In Ticino con una veste rinnovata senza frontiere

Dal 2017 SUPSI dirige il progetto nella Svizzera italiana (sCHoolmaps.ch/it), sviluppando con inse-

Lo strumento

Il visualizzatore di carte map.geo.admin.ch permette di consultare direttamente le mappe e i geodati di swisstopo. Si tratta di uno strumento multimediale intuitivo, che permette non solo agli utilizzatori di esplorare i numerosi contenuti georeferenziati messi a disposizione della Confederazione, ma anche di interagire attivamente. Si può infatti facilmente misurare distanze e aree, confrontare foto aeree attuali e storiche o disegnare. Il risultato può essere esportato in formato pdf, in modo da poterlo stampare o condividere.

gnanti e allievi sussidi per la didattica e promuovendo sul territorio le opportunità fornite dai dati georeferenziati. Dal 2023 è iniziato un nuovo capitolo di questo percorso, non solo grazie alla presentazione di una piattaforma completamente inedita, ma anche alla direzione di Luana Monti Jermini, Docente di Didattica della geografia al Dipartimento formazione e apprendimento / Alta scuola pedagogica (DFA/ASP) e la collaborazione di Albedo Bettini, Ricercatore del Dipartimento ambiente costruzioni e design (DACD). L'obiettivo di questi anni è lo sviluppo di nuove collaborazioni con insegnati delle scuole dell'obbligo, dei licei e delle scuole professionali, per la prima volta anche nel Grigioni italiano. Verrà inoltre offerta come di consueto l'opportunità di partecipare a una formazione continua, mentre è in fase di sviluppo un'offerta a livello bachelor.

Scritto da
Luana Monti Jermini,
Albedo Bettini

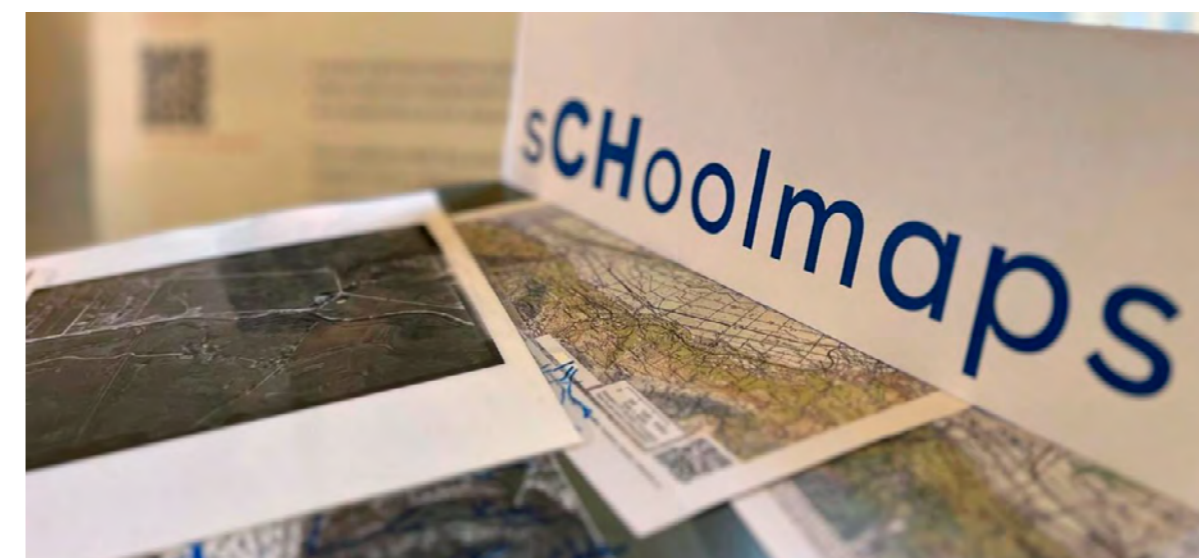


Immagine 1 – Materiale cartografico stampato dal portale della Confederazione geo.admin.ch.

Gli insegnanti interessati possono beneficiare di:

- ▶ Assistenza didattica e metodologica per lo sviluppo delle idee in itinerari didattici;
- ▶ Supporto tecnico per quanto riguarda l'uso del geoportale e dei suoi vari strumenti;
- ▶ Diretto coinvolgimento dei membri del gruppo di progetto per attività nelle classi;
- ▶ Consigli, idee e supporto durante le giornate di incontro e di formazione continua.

Subito in classe

Nel corso del semestre 2023/2024 sono già stati organizzati momenti di lavoro con i ragazzi di alcune scuole elementari del luganese. Grazie all'entusiasmo e alla disponibilità dei docenti, sono stati sviluppati dei percorsi per permettere ai bambini di ragionare sull'evoluzione del territorio nel quale vivono. Tablet alla mano, i giovani hanno potuto esplorare in modo immersivo e interattivo la funzione viaggio nel tempo, che mette a disposizione carte storiche e immagini aeree di swisstopo con LUBIS per scoprire la Svizzera di ieri e di oggi.

«La prima carta della Svizzera risale al 1844. Gli studenti possono così immergersi in 175 anni di storia cartografica e scoprire opere storiche come le carte Siegfried e Dufour. Oggi swisstopo mette a



Immagine 2 – Lavoro in classe presso l'Istituto Elvetico di Lugano.

disposizione circa 8000 fogli storici. Il materiale raccolto è stato accuratamente restaurato e digitalizzato. In questo viaggio nel tempo virtuale è possibile osservare come si è sviluppato il territorio nel corso del tempo e confrontare diversi assetti risalenti a epoche diverse».

I prossimi passi

Il progetto sCHoolmaps rappresenta una straordinaria opportunità per arricchire l'insegnamento anche della geografia nelle scuole. Grazie alla collaborazione con colleghi delle scuole medie si svilupperanno nuove schede didattiche integrando, così, la geografia con un approccio pratico e interattivo. Inoltre, è previsto un corso di formazione continua rivolto agli insegnanti delle scuole elementari, con l'obiettivo di potenziare le competenze didattiche con l'ausilio di un nuovo strumento digitale nell'ambito di studio d'ambiente e molto altro. Il progetto include anche la formazione di studenti di Bachelor e Master presso il DFA/ASP, creando così una sinergia tra teoria e pratica. Si contribuisce così anche alla crescita della cultura geografica nelle scuole.

Citazione

- ▶ <https://www.schoolmaps.ch/it/insegnamento/servizi-offerta-per-le-scuole/Viaggio-nel-tempo.php>



Luana Monti Jermini, docente di didattica della geografia, GEO DFA/ASP-SUPSI;

Géographe et chargé de cours en didactique de la géographie et la formation continue auprès du Département Formation et Apprentissage/Haute École Pédagogique de la SUPSI à Locarno. Dans sa pratique d'enseignant, elle se concentre sur la relation entre la géographie et l'éducation en vue d'un Développement Durable utilisant des approches et des méthodes de l'outdoor education.



Albedo Bettini, Ricercatore ISAAC, DACD-SUPSI

Formazione in geoscienze ambientali all'università di Lugano, attivo da oltre dieci anni in progetti di ricerca applicata sul tema della decarbonizzazione territoriale e responsabile della formazione CAS Smart City presso SUPSI.

Neue Massstäbe in Aussicht – 2025 erscheint der neue Diercke Weltatlas in der Schweiz

Der Schulatlas für heute – von hybrid bis digital

Für den Unterricht stehen im Diercke Weltatlas Schweiz über 500 Karten zur Verfügung, die alle auch digital verfügbar sind. In jeden Atlas ist ein Online-Schlüssel eingedruckt, der den Zugang zum Diercke Globus eröffnet. Dort können alle Karten, in Abhängigkeit von der Zoomstufe, mit dem Satelliten- oder dem Luftbild abgeglichen oder in dreidimensionaler Gestalt betrachtet werden. Jeder Karte ist im Diercke-Internetauftritt immer eine Kartenbeschreibung zugeordnet, bei ausgewählten Karten auch weitere Materialien.

Für Lehrpersonen steht Diercke Atlas Plus als schuljahresbezogene Einzel- oder Kollegiumslicenz (für alle Lehrpersonen der Schule) zur Verfügung. Damit wird der Zugang zur Nutzung der verlagseigenen Plattform «Diercke Atlas» ermöglicht. Neben dem eigenen Atlas kann zum Beispiel auch auf die englischsprachige Diercke-Ausgabe zugegriffen werden. Didaktische Empfehlungen zum Einsatz jeder Karte, ca. 80 Klausurvorschläge mit online bearbeitbaren Materialien, Arbeitsblätter, einschliesslich stummer Karten, runden das Angebot ab. Daneben sind verschiedene Unterrichtsempfehlungen aus der Praxis für die Praxis im Rahmen des Online-Magazins Diercke 360° nutzbar. Auch der Zugriff auf Video-Podcasts der Reihe «Diercke 15 Minuten» mit beispielhaften Unterrichtsempfehlungen zu didaktische Fragestellungen ist gegeben.

Für Lernende und Lehrende wird im Verlauf des Jahres 2025 auch eine digitale Version des Diercke Weltatlas für die Schweiz zur Verfügung gestellt, die als Jahres- oder Dreijahreslicenz erworben werden kann. Hier lassen sich die Atlaskarten in Ebenen zerlegen, beliebig in Gegenüberstellung kombinieren und vieles mehr. Die Diercke-Atlas-App kann im Browser betrieben und auf allen Systemen als App für den internet-unabhängigen Betrieb geladen werden. Sie wird kontinuierlich weiterentwickelt.

Der Atlasanspruch – von Grundorientierung bis Themenvielfalt

Das Grundprinzip der vergleichbaren Massstabreihen in Verbindung mit dem doppelten Blick auf die Regionen der Erde bleibt prägend für den Atlas. So können Räume einerseits physisch-geografisch und andererseits mit dem Blick auf Wirtschaft und Umwelt in ihren Grundzügen erschlossen werden.

Eine umfassende Analyse der Bodenbedeckung

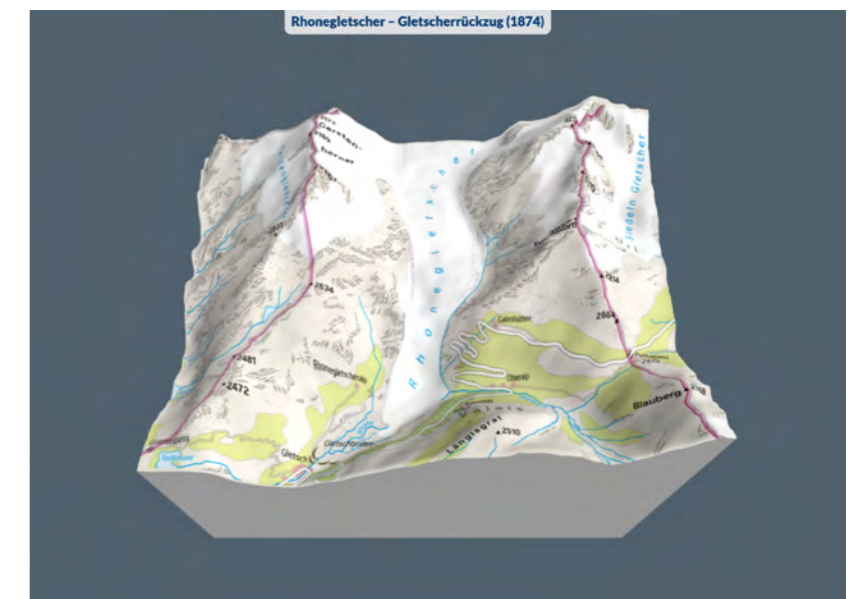
Reflexionen zum neuen Angebot

- ▶ **Wie kann sich die Unterrichtsgestaltung mit einem Atlas noch besser in die digitale Zukunft bewegen?**
- ▶ **Wie lassen sich in der Arbeit mit einem Atlas das Ziel der Herausbildung räumlicher Orientierungskompetenz mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) verknüpfen?**
- ▶ **Wie gelingt es mit einem Atlas, eine altersgemässe Kartenarbeit über verschiedene Schuljahre hinweg zu organisieren?**

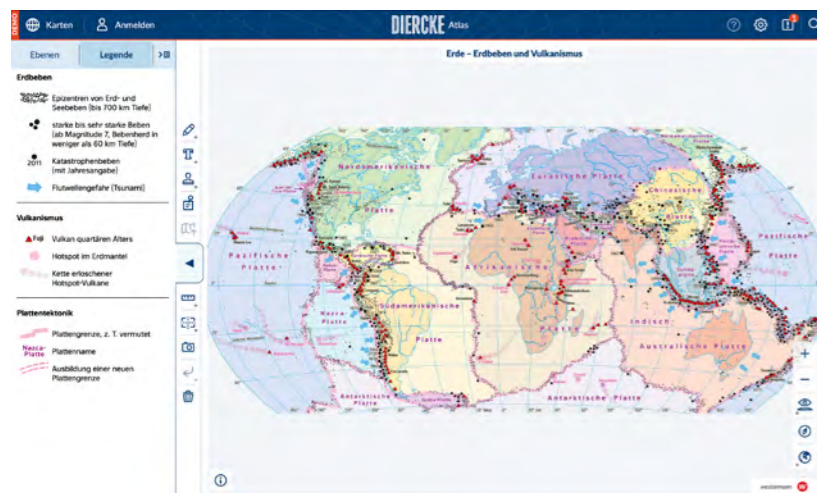
der Erde auf der Basis aktueller Satellitenmessungen lieferte neue Erkenntnisse u.a. zum Zustand der tropischen Regenwälder im Kongobecken oder zur genaueren Kartierung der Trockenwälder Südasiens.

Der klassische Kanon thematischer Übersichtskarten zur Schweiz, den Kontinenten, sowie der Erde als Ganzes rundet den Blick auf unseren Planeten ab. Alle Klimakarten und Klimadiagramme basieren auf der neuen Standardperiode von 1991 bis 2020. Vertiefende Betrachtungen zum Klimawandel und zum Klimaschutz stehen in vielfältiger Art und Weise zur Verfügung. Historisch-geografische Betrachtungen zur Gletscherentwicklung in der Schweiz lassen sich zum Beispiel mit dem Blick in die Arktis am Beispiel von Spitzbergen kontrastieren.

Geschrieben von
Diercke – Redaktion



Die 3-D-Modellierung am Beispiel des Rückzugs vom Rhonegletscher in der Diercke Atlas App erhöht die Anschaulichkeit (wird zum Testen im freien Zugriff angeboten)



Blick auf die Tools der Diercke Atlas App am Beispiel der Weltkarte zur Plattentektonik (wird zum Testen im freien Zugriff angeboten)

Über das Thema Klimawandel und der Darstellung von Raumbespielen zum Klimaschutz hinaus, greift der Atlas die Ziele für nachhaltige Entwicklung in einer grossen thematischen und räumlichen Vielfalt auf. Neben soziökologischen Aspekten finden sich aktuelle geopolitische Themen, wie beispielsweise die «Neuen Seidenstrassen Chinas» oder der Ukraine-Krieg. Den Überblick über die Angebote zum Thema BNE gewährleistet der Kartenweiser im vorderen Buchdeckel, indem er die Karten zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung nach sozialen, ökologischen, ökonomischen und geopolitischen Schwerpunkten gewichtet. Das Auffinden von Karten zu den SDGs und ihren Unterzielen ist bei diesem Hybridatlas auch auf der dazugehörigen Website möglich und über die Verlinkung zur Website direkt über die Diercke Atlas App erreichbar.

Die Bearbeitung der Karten erfolgte auch bei Beibehaltung von scheinbar unveränderlichen Themen grundlegend. So basieren die geologischen Karten zu den Gesteinszonen einerseits und zur Tektonik der Schweiz andererseits auf dem aktuellsten wissenschaftlichen Erkenntnisstand und sind für den unterrichtlichen Gebrauch mit fachlich-didaktischer Expertise für die Lernenden bearbeitet.



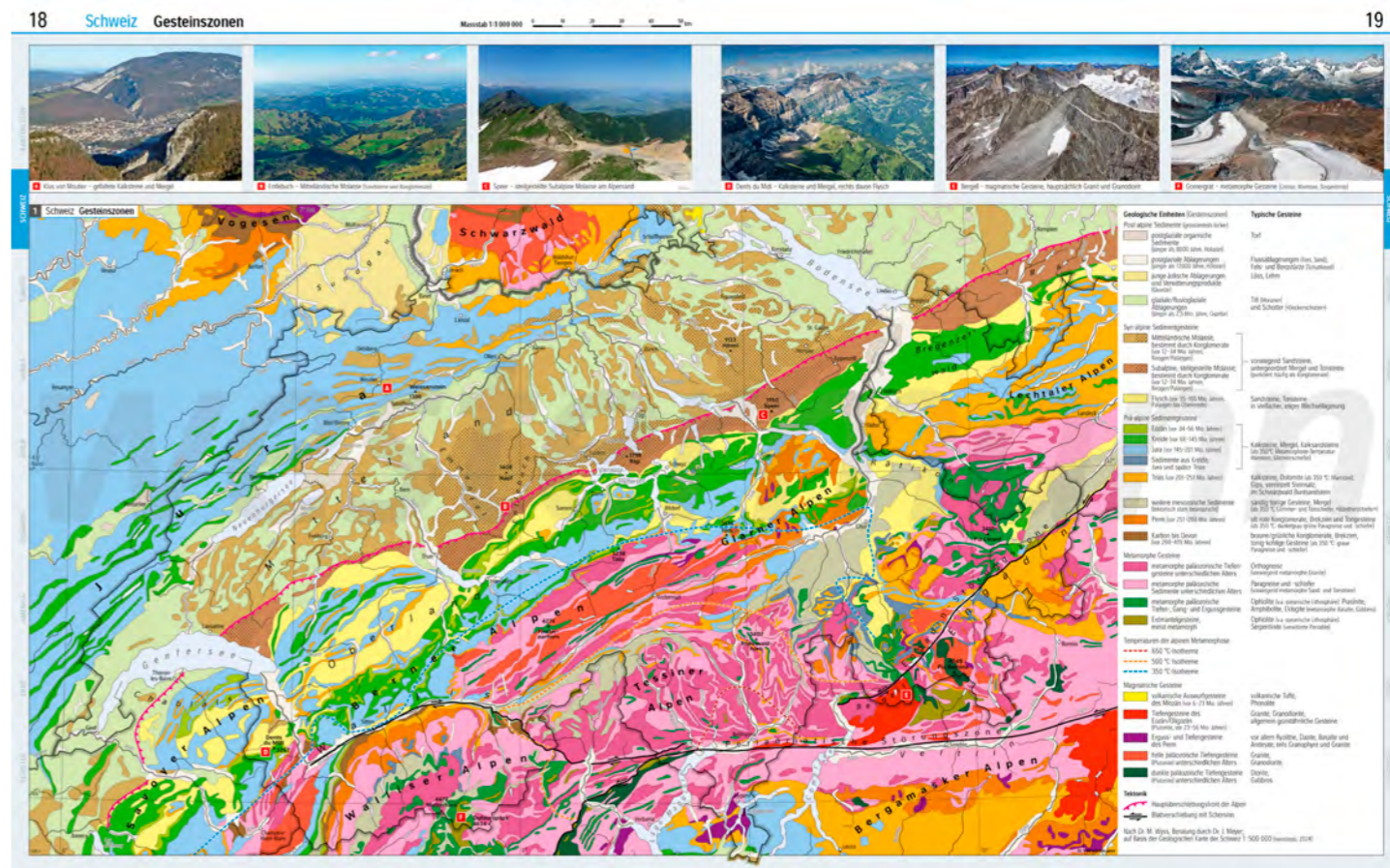
Der Diercke Globus bringt, wie hier die Karte zu Chinas neuen Seidenstrassen, die Verbebung in die dritte Dimension zurück (Toolzugriff über Printatlas und App)

Karteneinsatz im Unterricht – von einfach bis komplex

Der Atlas bedient aus didaktisch-methodischer Sicht unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und eröffnet somit auch aus dieser Perspektive variable Zugänge. Zwei Beispiele sollen diese Orientierung nachfolgend verdeutlichen:

Der Human Development Index (HDI) dient bei der Betrachtung des Entwicklungsstandes der Länder der Erde immer wieder als Richtschnur und Ansatzpunkt für Diskussionen. Im Atlas darf insofern eine Karte zu diesem Thema nicht fehlen. Zu diesem Indexwert erfolgt nebenstehend die Darstellung der Einzelindikatoren in eigenen Karten und lässt auf diese Weise ein besseres Verständnis des Index entwickeln. Daran anschliessend kann der Entwicklungsbegriff dann auch über einen Kartenvergleich zwischen HDI und dem Happy Planet Index (HPI) weiter differenziert und diskutiert werden. Schlussendlich eröffnet sich mit Weltkarten, wie beispielsweise zum Thema Fragmentierung, das weitere Vordringen in Richtung verschiedener Entwicklungstheorien. Das Beispiel zeigt auf, wie die Auswahl und Anordnung von Karten im Atlas helfen kann, von der Betrachtung einzelner raumrelevanter Elemente zu einer Kombination von Elementen und Ebenen vorzudringen, im Sinne des besseren Verstehens von Klassifizierungen oder Typisierungen, auch über verschiedene Schuljahre hinweg.

Geografie ohne Blicke auf das Thema des Landschaftswandels ist nicht denkbar. Raum und Zeit treten hier in Interaktion – *Panta Rei!* Als besonders motivierend, weil mit entdeckender Perspektive versehen, erweist sich im Lernprozess der historisch-geografische Kartenvergleich. Der Atlas hält in diesem Kontext eine ganze Reihe von Kartenpärchen bereit, die auf derartige Vergleiche ausgelegt sind. Sie verfügen über eine durch Zwischenüberschriften gut strukturierte Legende und beziehen sich auf identische Raumausschnitte, was die Ergebnisfindung erleichtert. Ausgehend von der Beschreibung des Wandels ergeben sich im Unterrichtsprozess bei den Lernenden in der Regel – auch ohne äussere Impulse – weiterführende Fragestellungen. Damit kann ein intrinsisch motivierter und somit nachhaltiger Lernprozess angestossen werden. Er führt häufig zeitlich zurück, kulminierend in der Frage nach den Ursachen; oder eben nach vorn blickend, kulminierend in der Frage nach den Folgen schnellen Wandels. In beiden Fällen eröffnet sich der Pfad zur Verknüpfung mit anderen Karten sowie Materialien; und über die Begehung dieses Pfades Schritt für Schritt wird die Verknüpfung von Erkenntnissen und Einsichten in Richtung eines systemischen Denkens möglich. Damit ein Atlas mit seinen Karten hilft, sich ein Bild von der Erde zu konstruieren, kommt es auch auf einen ausgewogenen Massstabs- und Perspektivenwechsel an. Die Anzahl unterschiedlicher Massstäbe wurde bewusst begrenzt, sodass durchgängige Kartenreihen wie Schweiz-Übersichten, Europa-Karten, exemplarisch gezeigte Innenstadt-Karten und Stadt-Übersichten sowie Kontinent-Überblicke meistens denselben Massstab haben. Die Vergleichbarkeit über Grenzen



Der Weg in die Welt beginnt im Atlas bei der Schweiz, hier das Beispiel der neuen Gesteinskarte

hinweg wird damit erleichtert, genauso wie die Ausprägung angemessener Lage-, Raum- und Grössen-Vorstellungen.

Und dennoch ist ein Perspektivwechsel auf unseren Globus an verschiedenen Stellen geboten, z.B. zur Vermeidung des Eurozentrismus. Deshalb sind auch ungewöhnliche kartografische Ansichten an verschiedenen Stellen eingestreut.

Ausblick

Die oben genannten Positionen eröffnen einen orientierenden aber keinesfalls abschliessenden Blick auf unsere Welt im Wandel. Denselben kann man nur eigenständig gewinnen. Dabei wünschen die Beteiligten des Projektes viel Freude und hoffen auf das Entflammen des kartografisch-geografischen Entdeckergeistes.

Ihre Diercke – Redaktion

Zusammenfassung

Mit über 500 Karten und Abbildungen gibt der Atlas ein umfassendes Bild von der Erde und ihren Regionen und ermöglicht vielfältige Einsatzszenarien im Unterrichtsprozess. Mit der Neuausgabe des Diercke Weltatlas Schweiz werden über das Fachbezogene hinaus die Ziele der Medienbildung sowie der Bildung für Nachhaltige Entwicklung unterstützt. Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang der Online-Auftritt unter www.diercke.ch sowie die rein digitale Ausgabe des Atlas im Browser und als App.



Hier mehr erfahren!

AtlaSH
Schaffhauser Kartengeschichten

WINNER
Prix Carto

Karten beschreiben nicht einfach die Welt, indem sie Geschichte in Raum und Zeit verorten, sondern erzählen ganz bestimmte Geschichten.

Wie oft passt der Kirchturm St. Johann in die Windräder Verenafohren?

weitere spannende **Geschichten** gefällig?

RAIFFEISEN Lokalhelden
www.atlash.ch

Durchblick

Entdeckendes und forschendes Lernen

Ein innovatives Lehrmittel für räumliches und historisches Lernen, das die Kompetenzen und Inhalte für beide Fächer des 3. Zyklus abdeckt. Mit zwei Arbeitsheften zur differenzierten Vertiefung der Lerninhalte bietet es massgeschneiderte Inhalte.

Das erwartet Sie in der neuen Auflage:

- Sensibilisierung der Lernenden für aktuelle Themen
- Kapitelübergreifende Leitfragen
- Die Differenzierung nach Niveaustufen unterstützt die sprachensible Förderung schwächerer Lernender
- Vertonte Autorentexte für unterschiedliche Lerntypen
- Überprüfung der Lernfortschritte in jedem Kapitel
- Atlaslinks zur direkten Vernetzung mit dem neuen Diercke Weltatlas Schweiz

Haben Sie Fragen?
Sascha Möller, unser Leiter für die Schulberatung steht Ihnen gerne zur Verfügung.
sascha.moeller@westermanngruppe.ch | Tel. 079 155 68 16

Band 2 jeweils in Vorbereitung für 2026

www.westermann-schweiz.ch

WSS
westermann

Animaux sauvages en ville: quelles cohabitations?

Flaminio Silvia , Chalmandrier Maud , Salomon Cavin Joëlle (dés.)

Géo-Regards n° 16 (Editions Alphil-Presses universitaires suisses)

En libre accès: <https://www.alphil.com/livres/1372-1671-geo-regards-n-16-2023.html#1-format-livre-papier>

Quelles cohabitations avec la faune sauvage en ville ? Pour interroger les relations parfois conflictuelles entre humains et animaux, ce numéro spécial réunit huit textes sur les animalités urbaines avec des cas d'étude – et récits fictionnels – portant sur des renards, des sangliers, des vaches, des vers luisants et d'autres insectes au sein d'espaces urbains et périurbains. S'intéressant à la place que les animaux occupent et aux spatialités qu'ils génèrent ainsi qu'aux relations qui se nouent autour et avec eux, les contributions apportent des éclairages sur les formes plurielles et ambivalentes que prend l'expérience négociée de la cohabitation entre humains et animaux dans la ville.



Prix des annonces / Inseratenpreise

Page entière / Ganze Seite	CHF 300
½ page / ½ Seite	CHF 160
¼ page / ¼ Seite	CHF 85

Impressum

Editeur / Herausgeber

Association Suisse de Géographie (ASG)
Verband Geographie Schweiz (ASG)
Associazione Svizzera di Geografia (ASG)

Avec le soutien financier de /
Mit finanzieller Unterstützung von



Rédaction / Redaktion

Dr. Katharina Pelzelmayer
Geschäftsführerin / secrétaire général
ASG Université Neuchâtel

Editrices & éditeurs invité·e·s « focus » / Gastherausgebende «Fokus»

Dr. Katharina Pelzelmayer

Mise en page / Layout

Gabriel Küenzi, gabrielk.ch

Contributions / Beiträge

Die Autor·innen sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich

Les auteur(e)s sont responsables du contenu de leurs articles.

4 éditions par année | 4 Ausgaben pro Jahr
Diffusion | Versand : 1000 Ex.

Images de couverture / Titelbilder

©Gabriel Küenzi

Prochains délais rédactionnels / Nächste Redaktionsschlüsse

GeoAgenda 2025/1: 07-01-2025
GeoAgenda 2025/2: 18-02-2025

Adresse de Rédaction / Redaktionsadresse

Secrétariat Général de l'ASG
Institut de géographie
Université de Neuchâtel, Espace Tilo-Frey 1
2000 Neuchâtel
Tel. +41 78 831 31 09
katharina.pelzelmayer@unine.ch
www.swissgeography.ch

Abonnement / Abonnement

[Formulaire d'inscription](#)

ou mail to: katharina.pelzelmayer@unine.ch

Agenda

07.01.2025	Redaktionsschluss GeoAgenda 1-25
18.02.2025	Redaktionsschluss GeoAgenda 2-25
14.03.2025	15:00, Delegiertenversammlung GIUB Universität Bern
04.-05.06.2025	100 Jahre Institut für Kartografie und Geoinformation – 170 Jahre Kartografie an der ETH Zürich
10.08.2025	Redaktionsschluss GeoAgenda 3-25
07.-08.11.2025	DialGéo Konferenz des VSGg